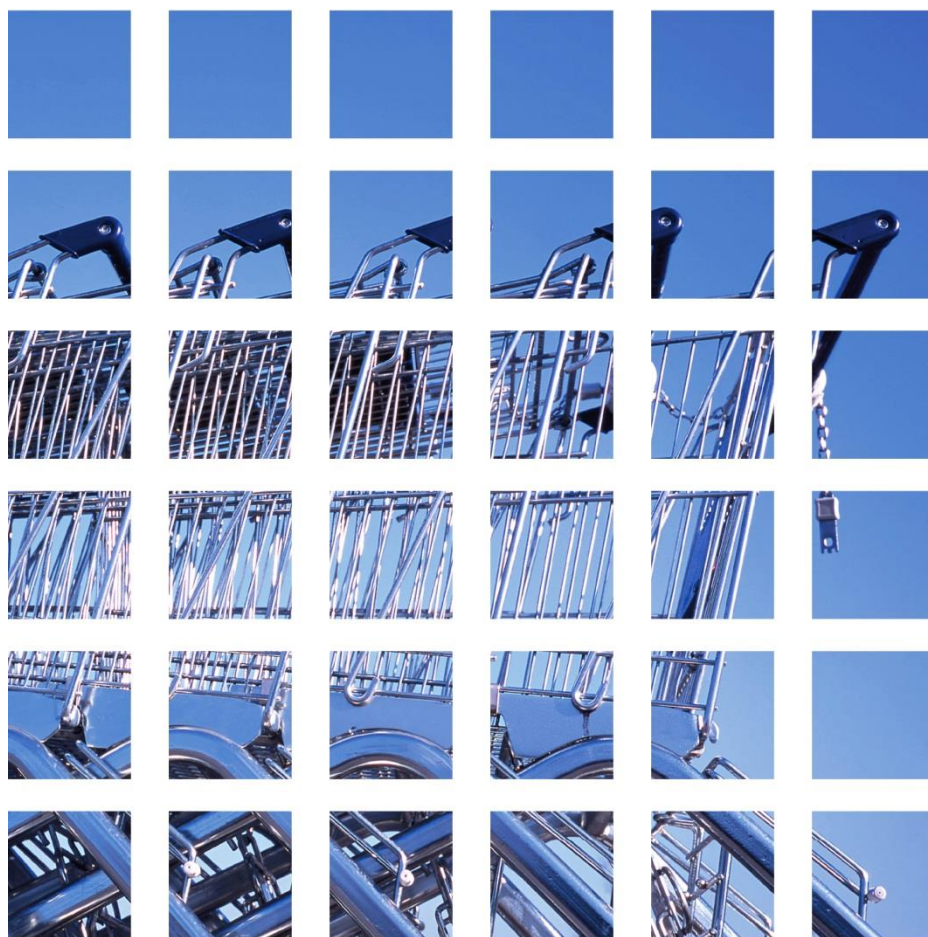


Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft

Studie im Auftrag der
Interessengemeinschaft Detailhandel Schweiz IG DHS

04. Juni 2015



Auftraggeber

Interessensgemeinschaft Detailhandel Schweiz IG DHS

Herausgeber

BAK Basel Economics AG

Projektleitung

Mösle, Samuel T +41 61 279 97 39

samuel.moesle@bakbasel.com

Redaktion

Gordic, Velimir

Grass, Michael

Mösle, Samuel

Stoll, Jonas

Titelbild

BAKBASEL/shutterstock

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Basel Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAKBASEL“).

Copyright © 2015 by BAK Basel Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Executive Summary

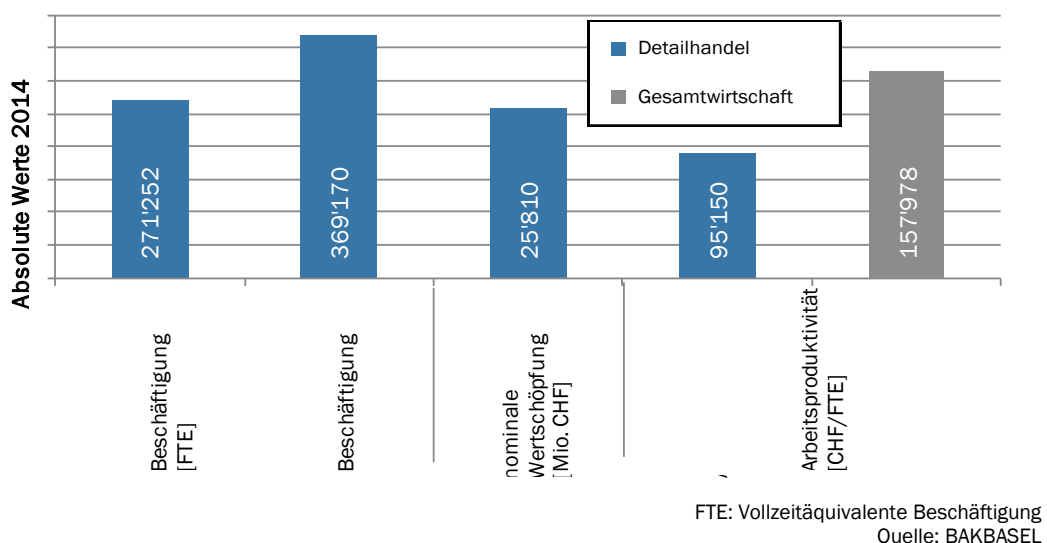
Der Detailhandel nimmt aufgrund seiner Intermediärtätigkeit eine ganz spezielle Funktion im Branchenspektrum der Wirtschaft ein. Er ist das wichtigste Bindeglied zwischen den produzierenden Industrien und den privaten Haushalten als Verbraucher. Neben der Intermediär- und Versorgungsfunktion leistet der Detailhandel auch einen wichtigen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Leistung der Schweiz und spielt für deren Entwicklung eine wichtige Rolle.

Die vorliegende Studie zeigt anhand einer umfassenden Analyse die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft aus verschiedenen Blickwinkeln auf. Nachfolgend werden die wichtigsten Ergebnisse der Studie zusammengefasst:

Der Detailhandel ist der wichtigste Arbeitgeber des privaten Sektors

Die Detailhandelsbranche vereinte im Jahr 2014 rund 370'000 Beschäftigte. Damit wurde jeder vierzehnte Arbeitsplatz in der Schweiz durch den Detailhandel gestellt. Die daraus entstandenen Lohnneinkommen belaufen sich auf 19 Milliarden CHF.

Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologie in den vergangenen Dekaden führte auch im Detailhandel zu Produktivitätssteigerungen und folglich zu rückläufigen Beschäftigungszahlen. Eine effizientere Bewirtschaftung in der Lagerlogistik – beispielsweise durch automatisierte Bestellvorgänge oder roboter-gesteuerte Hochregallager – sowie der Einsatz von Scannerkassen und die Einführung von Strichcodes sorgten für schnelles Produktivitätswachstum. Des Weiteren führte eine Verschiebung der Angebotsstruktur bis Ende des letzten Jahrtausends dazu, dass kleine Geschäfte oft durch mittelgrosse Verkaufsstellen ersetzt wurden, was zu Skaleneffekten und ebenfalls zu rückläufigen Beschäftigungszahlen führte.

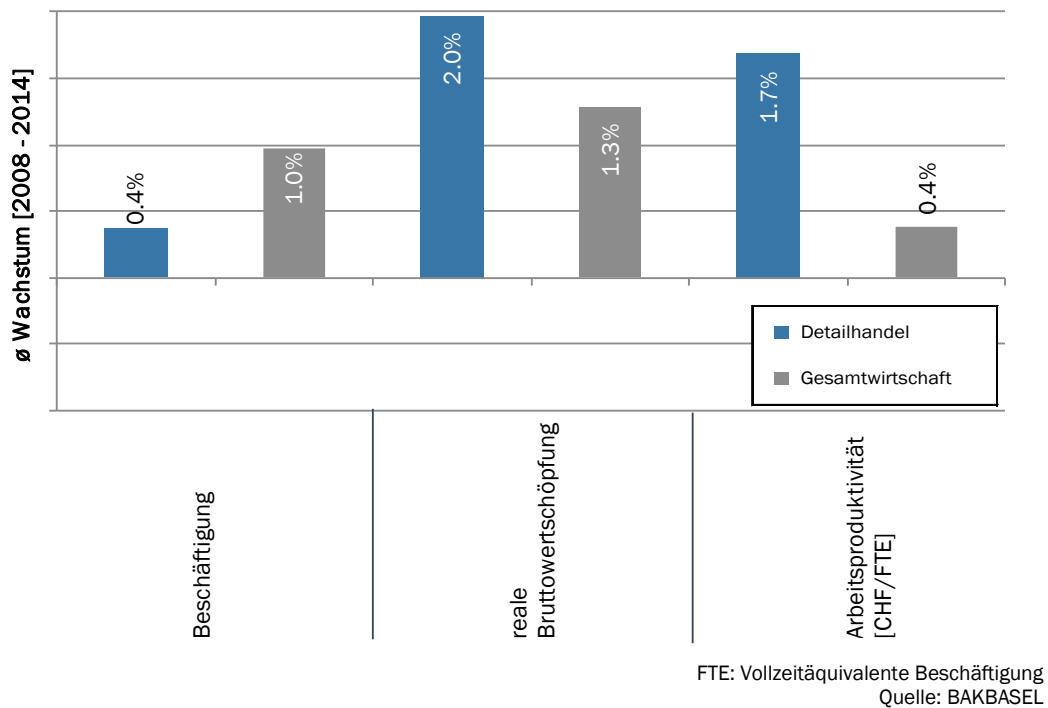


Dennoch stellt der Detailhandel im Hinblick auf die Beschäftigung noch immer die wichtigste Branche des privaten Sektors dar. In den rund 53'000 Arbeitsstätten des Schweizer Detailhandels wurden im Jahr 2014 knapp 271'000 Vollzeitstellen (FTE) angeboten. Der Anteil an der gesamten Beschäftigung der Schweiz betrug rund 7 Prozent.

Wichtiger Leistungsträger und Stütze der Schweizer Wirtschaft

Die Versorgungsfunktion des Detailhandels kommt in den von den Konsumenten getätigten Ausgaben im Detailhandel zum Ausdruck. Im Jahr 2014 gaben die Verbraucher rund 97.5 Milliarden CHF aus. Dies bedeutete die Abschöpfung von 28 Prozent aller im Inland getätigten Konsumausgaben.

Im Jahr 2014 wurde im Detailhandel eine nominale Bruttowertschöpfung von 25.8 Milliarden CHF erwirtschaftet. Dies entsprach einem Anteil von 4.1 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung (BIP). Damit gehört der Detailhandel zu den grösseren Branchen der Schweizer Wirtschaft und reiht sich was den Anteil am nominalen BIP angeht ein mit Branchen wie bspw. der Pharmaindustrie.



Im Hinblick auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum hat der Detailhandel eine stabilisierende Wirkung, dies zeigte sich gerade in der jüngsten Vergangenheit in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise, in denen der Detailhandel zu den Stützen der Schweizer Wirtschaft zählte. Seit 2007 verzeichnet der Detailhandel im Durchschnitt ein höheres reales Wachstum als die Gesamtwirtschaft.

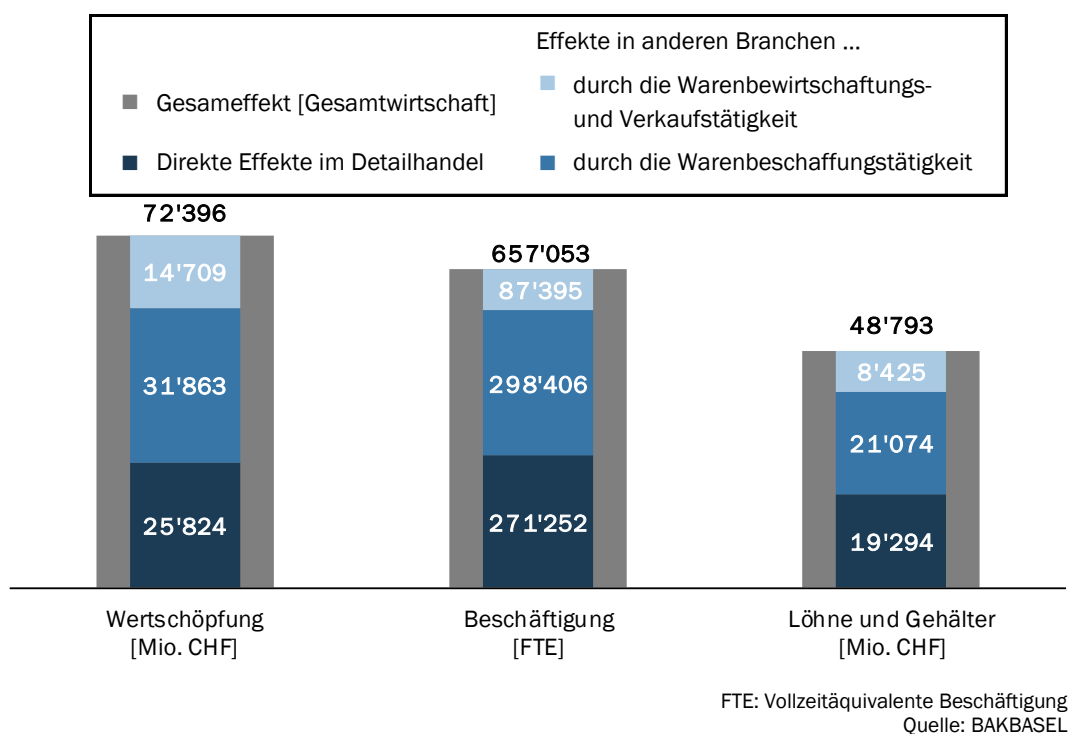
Ebenfalls deutlich dynamischer als der Branchen-Durchschnitt entwickelte sich die Produktivität des Faktors Arbeit. Zwischen den Jahren 2008 und 2014 wuchs die Arbeitsproduktivität im Durchschnitt pro Jahr um 1.7 Prozent und somit wesentlich schneller als die mittlere Arbeitsproduktivität in der Gesamtwirtschaft (+0.4%).

Andere Branchen profitieren stark vom Konsum im Detailhandel

Die effektive Bedeutung des Detailhandels für das Wertschöpfungs- oder Beschäftigungsniveau der Schweizer Volkswirtschaft geht jedoch über das hinaus, was mit den obligatorischen Branchenkennzahlen der volkswirtschaftlichen Statistik zum Ausdruck kommt. Sowohl auf Ebene der Wertschöpfung, der Beschäftigung als auch des Einkommens leistet der Detailhandel indirekte Effekte in anderen Branchen. Denn über Wareneinkaufs- und Zuliefererverflechtungen profitieren zahlreiche Unternehmen aus anderen Branchen ebenfalls vom Erfolg des Detailhandels. Darüber hinaus profitieren weitere Unternehmen ausserhalb des Detailhandels von der Konsumtätigkeit der Angestellten.

Gemäss den Modellberechnungen löst der Konsum im Detailhandel bei anderen Unternehmen insgesamt eine zusätzliche Bruttowertschöpfung von rund 47 Mrd. CHF aus. Pro Schweizer Franken Wertschöpfung im Detailhandel entstehen damit zusätzlich 1.8 Schweizer Franken Wertschöpfung in anderen inländischen Branchen. Mit einem Wertschöpfungseffekt von rund 32 Mrd. CHF gehen zwei Drittel des Effekts in anderen Branchen zurück auf die Warenbeschaffungstätigkeit des Detailhandels.

Insgesamt entsteht damit in Zusammenhang mit dem Konsum im Schweizer Detailhandel eine Bruttowertschöpfung von rund 72 Mrd. CHF, verbunden mit 657'000 Arbeitsplätzen (FTE). Das entspricht einem Anteil von rund 12 Prozent an der gesamten Wertschöpfung und von rund 17 Prozent an den gesamten Arbeitsplätzen der Schweizer Wirtschaft. Jeder neunte Wertschöpfungsfranken und jeder sechste Arbeitsplatz entstehen damit als Folge des Konsums im Detailhandel.



Der Detailhandel ist Vorreiter in seiner gesamtwirtschaftlichen sozialen Rolle.

Auf dem Schweizer Arbeitsmarkt spielt der Detailhandel eine gewichtige Rolle im Einbezug bestimmter Berufsgruppen. Hierzu zählen insbesondere die Integration von Frauen, Teilzeitbeschäftigten, niedrig qualifizierten und ausländischen Beschäftigten. Dies hat zum einen eine volkswirtschaftliche Bedeutung, da die Erhöhung oder Erhaltung der Erwerbsbeteiligung ein wichtiger Pfeiler der Schweizerischen Wachstumsstrategie darstellt. Zum anderen kommt in den besonderen Arbeitsmarktaspekten aber auch die soziale Funktion zum Ausdruck, welche der Detailhandel ausübt.

In etwa 136'000 Beschäftigte im Detailhandel übten im Jahr 2014 ein Teilzeitpensum aus. Dies entspricht einem Anteil von über 40 Prozent aller Beschäftigten in der Branche. Der Detailhandel folgt somit in Bezug auf die Teilzeitquote dicht auf den öffentlichen Sektor. Der Teilzeitaspekt spielt auch bei der Berufstätigkeit von Frauen einen gewichtigen Faktor. Auch in diesem Feld leistet der Detailhandel einen wichtigen Beitrag. Im Jahr 2014 wurden über 215'000 Frauen über die Detailhandelsbranche beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von ca. 12 Prozent aller in der Gesamtwirtschaft beschäftigten Frauen.

Des Weiteren ist der Detailhandel eine wichtige Ausbilderbranche. Im Jahr 2014 absolvierten rund 27'500 Personen eine Berufslehre im Detailhandel. Gemessen an der vollzeitäquivalenten Beschäftigung ist somit ungefähr jeder zehnte Arbeitsplatz im Detailhandel ein Ausbildungsplatz. Im Vergleich zur Gesamtschweiz stellte die Detailhandelsbranche im Jahr 2008 in etwa jeden achten Ausbildungsplatz.

Indem der Detailhandel vielen Ausländern und niedrig Qualifizierten eine berufliche Chance gibt, übt der Detailhandel als Arbeitgeber für die Schweizer Gesellschaft eine wichtige soziale Integrationsfunktion aus. So weist die Qualifikationsstruktur der beim Detailhandel angestellten Beschäftigten einen überdurchschnittlich hohen Anteil in den unteren Ausbildungskategorien auf. Insbesondere für ausländische Bürger mit unterdurchschnittlichem Ausbildungsniveau spielt der Detailhandel für die soziale Integration eine bedeutende Rolle.

Es gilt zu beachten, dass die oben aufgeführten sozialen Funktionen, die der Detailhandel wahrnimmt, auch eine ökonomische Wirkung entfalten, gilt doch die Erhaltung und Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung als eine der Eckpfeiler der Schweizer Wachstumspolitik.

Inhalt

1	Einleitung	10
2	Bedeutung als Dienstleister	11
2.1	Detailhandelsumsätze.....	11
2.1.1	Versorgungsfunktion	11
2.1.2	Abschöpfung	13
2.2	Bruttowertschöpfung.....	14
2.2.1	Wertschöpfungsniveau.....	14
2.2.2	Wertschöpfungswachstum.....	16
2.3	Arbeitsproduktivität	18
2.3.1	Produktivitätsniveau.....	18
2.3.2	Produktivitätswachstum.....	20
2.4	Fazit	22
3	Bedeutung als Arbeitgeber	23
3.1	Beschäftigung	23
3.1.1	Beschäftigungsniveau	23
3.1.2	Beschäftigungswachstum	26
3.2	Arbeitnehmereinkommen	28
3.2.1	Bruttolöhne	28
3.2.2	Lohnsumme	31
3.3	Fazit	32
4	Bedeutung für andere Branchen	33
4.1	Wirkungszusammenhänge.....	33
4.2	Ergebnis der Wirkungsanalyse.....	34
4.3	Auswirkungen auf verschiedener Wirkungsebenen	36
4.4	Auswirkungen in einzelnen Branchen	37
4.5	Fazit	38
5	Gesamtgesellschaftliche Bedeutung	39
5.1	Teilzeitbeschäftigung.....	40
5.2	Ausbildung.....	42
5.3	Soziale Integration von niedrig Qualifizierten und Ausländern.....	44
5.4	Fazit	48
6	Anhang	49
7	Literaturverzeichnis	51

Tabellenverzeichnis

Tab. 2-1	Der Detailhandel als Dienstleister.....	22
Tab. 3-1	Entwicklung der Bruttolöhne.....	28
Tab. 3-2	Der Detailhandel als Arbeitgeber	32
Tab. 4-1	Bedeutung des Detailhandels für andere Branchen.....	38
Tab. 5-1	Gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Detailhandels	48
Tab. 6-1	Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss NOGA 2008.....	49
Tab. 6-2	Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss DHU	50

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1	Entwicklung der nominalen Detailhandelsumsätze 1980 – 2014	12
Abb. 2-2	Wachstum der realen Detailhandelsumsätze pro Kopf 1980– 2014	12
Abb. 2-3	Anteil der Detailhandelsumsätze am privaten Konsum	13
Abb. 2-4	Wertschöpfungsanteil des Detailhandels 1980 – 2014	14
Abb. 2-5	Reales Wirtschaftswachstum im Detailhandel.....	17
Abb. 2-6	Wertschöpfungsbeiträge im Branchenvergleich.....	17
Abb. 2-7	Nominale Arbeitsproduktivität im Detailhandel 1980 – 2014.....	19
Abb. 2-8	Wachstum der realen Arbeitsproduktivität im Detailhandel.....	21
Abb. 2-9	Wachstum der realen Arbeitsproduktivität im Branchenvergleich.....	21
Abb. 3-1	Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten 2014.....	24
Abb. 3-2	Beschäftigung im Detailhandel über die Zeit	24
Abb. 3-3	Entwicklung der Beschäftigung im Detailhandel.....	27
Abb. 3-4	Entwicklung der Beschäftigung im Branchenvergleich.....	27
Abb. 3-5	Nominale Stundeproduktivität und nominaler Stundenlohn 2014	29
Abb. 3-6	Anteil der Arbeitnehmereinkommen im Detailhandel.....	31
Abb. 4-1	Ergebnis der Wirkungsanalyse	34
Abb. 4-2	Wirkungsebenen.....	35
Abb. 4-3	Verteilung der indirekten und induzierten Effekte im Branchenspektrum.....	37
Abb. 5-1	Beschäftigungsstrukturen der Branchen 2014.....	39
Abb. 5-2	Teilzeitbeschäftigung im Detailhandel 2014.....	41
Abb. 5-3	Frauenbeschäftigung im Detailhandel 2014.....	41
Abb. 5-4	Ausbildungsquote im Detailhandel	42
Abb. 5-5	Qualifikationsstruktur im Detailhandel	45
Abb. 5-6	Grenzgänger im Branchenvergleich	45

1 Einleitung

Als wichtigstes Bindeglied zwischen den produzierenden Industrien und den privaten Haushalten als Verbraucher nimmt der Detailhandel eine spezielle Funktion im Branchenspektrum ein. Mit der vorliegenden Studie wird die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft und die weiteren Branchen aus verschiedenen Blickwinkeln aufgezeigt.

Neben seiner Intermediär- und Versorgungsfunktion leistet der Detailhandel einen wichtigen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Leistung und spielt für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Schweiz eine wichtige Rolle. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten oder der Wertschöpfung ist der Detailhandel eine der grössten Branchen in der Schweiz. Im Hinblick auf das BIP-Wachstum zählte der Detailhandel insbesondere in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise zu den Stützen der Schweizer Wirtschaft.

Die effektive Bedeutung des Detailhandels für das Wertschöpfungs- oder Beschäftigungsniveau der Schweizer Volkswirtschaft geht jedoch über das hinaus, was mit den obligatorischen Branchenkennzahlen der volkswirtschaftlichen Statistik zum Ausdruck kommt. Denn über Zuliefererverflechtungen profitieren zahlreiche Unternehmen aus anderen Branchen ebenfalls vom Erfolg des Detailhandels. Darüber hinaus profitieren weitere Unternehmen ausserhalb des Detailhandels von der Konsumtätigkeit der Angestellten. Wie stark andere Branchen vom Detailhandel profitieren, wird in der vorliegenden Studie im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Wirkungsanalyse dargestellt.

Schliesslich erschöpft sich die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Detailhandels nicht in den einschlägigen volkswirtschaftlichen Kennziffern wie der Beschäftigung oder der Bruttowertschöpfung, sondern zeigt sich auch in zahlreichen anderen, verschiedenen Facetten. So trägt der Detailhandel auch eine soziale Funktion als Arbeitgeber mittels einer starken Ausbildungsfunktion, hoher Einbindung von Frauen, der Ermöglichung von Teilzeitbeschäftigung sowie der Beschäftigung niedrig qualifizierter Personen.

2 Bedeutung als Dienstleister

Der Detailhandel nimmt aufgrund seiner Intermediärtätigkeit eine ganz spezielle Funktion im Branchenspektrum ein. Er ist das wichtigste Bindeglied zwischen den produzierenden Industrien und den Verbrauchern. Der Detailhandel nimmt jedoch auch als wichtiger Pfeiler der Schweizer Wirtschaftsentwicklung seine Rolle wahr. Im Hinblick auf das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zählte der Detailhandel insbesondere in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise zu den Konjunkturstützen der Schweizer Wirtschaft.

2.1 Detailhandelsumsätze

2.1.1 Versorgungsfunktion

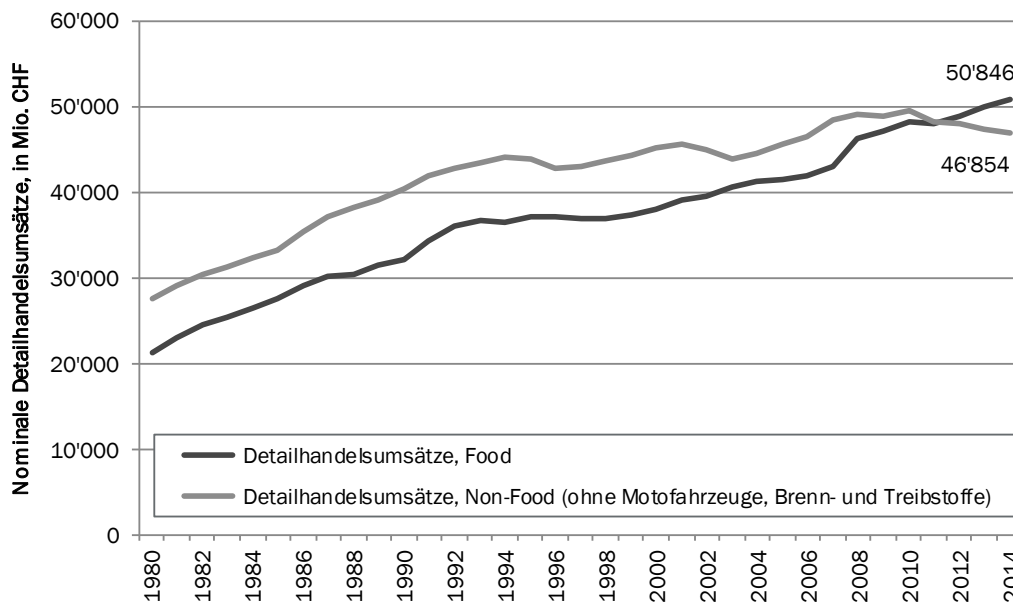
Die Versorgungsfunktion des Detailhandels kommt in den von den Konsumenten getätigten Ausgaben im Detailhandel zum Ausdruck. Im Jahr 2014 gaben die Verbraucher rund 97.5 Mrd. Schweizer Franken im Detailhandel aus, davon rund 50.8 Mrd. Schweizer Franken für Waren aus dem Segment Food (Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren) und rund 46.8 Mrd. Schweizer Franken für Waren des Segments Non-Food. Der Umsatz im Detailhandel wird dabei als der Wert aller Warenverkäufe an private Haushalte sowie Reparaturen für private Haushalte zu Verkaufspreisen, inkl. MwSt., abzüglich Rabatte, Skonti und anderer Preisreduktionen definiert. [Für eine Abgrenzung der Segmente siehe Tab. 6-2]

Nachdem die nominalen Umsätze in den 80er Jahren, unter anderem aufgrund hoher Preissteigerungen in beiden Segmenten, deutlich angestiegen waren, kam es in der zweiten Hälfte der 90er Jahre zu einem Abflachen der Dynamik auf hohem Niveau. Zum einen fielen die Teuerungsraten deutlich tiefer aus, zum anderen kam es zu einem verstärkten Verlagerungstrend der Konsumausgaben von Gütern hin zu Dienstleistungen. [Abb. 2-1] Dieser Effekt wird deutlich sichtbar bei der Betrachtung der durchschnittlichen Jahreswachstumsraten der realen Umsätze. [Abb. 2-2]

In jüngster Vergangenheit konnte zudem beobachtet werden, dass die nominalen Anteile der Food-Segmente an den gesamten Detailhandelsumsätzen jene der Non-Food-Segmente überholt haben. Dies wird einerseits der stetig steigenden realen Nachfrage, unter anderem aufgrund hoher Bevölkerungswachstumsraten, sowie auch des relativ preisrigiden und abgeschotteten Nahrungsmittelmarktes in der Schweiz geschuldet. Andererseits führte die Frankenaufwertung mit dem Eintreten der Eurokrise 2011 zu erhöhter Aktivität der Schweizer Bürger im Einkaufstourismus im grenznahen Ausland und somit zu sinkenden Umsatzzahlen der Schweizer Detailhändler insbesondere in den Non-Food Segmenten. Auf der anderen Seite kann seit

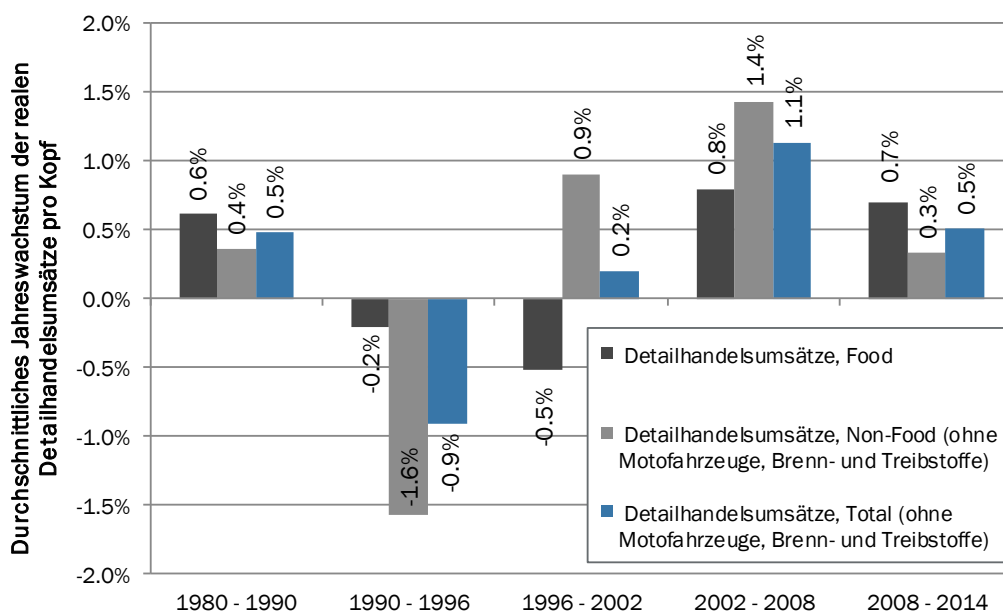
Mitte der 90er Jahren ein deutlicher Preiserfall in der Unterhaltungs- und Büroelektronik festgestellt werden. Dieser erklärt sich unter anderem durch die hedonische Bewertungsmethode, wodurch sich bei einer Zunahme der Qualität eines Gutes der wirkliche Preis reduziert (z.B. Steigerung der Leistungsfähigkeit eines Computers impliziert eine Preisreduktion).

Abb. 2-1 Entwicklung der nominalen Detailhandelsumsätze 1980 – 2014



Quelle: BAKBASEL

Abb. 2-2 Wachstum der realen Detailhandelsumsätze pro Kopf 1980– 2014



Quelle: BAKBASEL

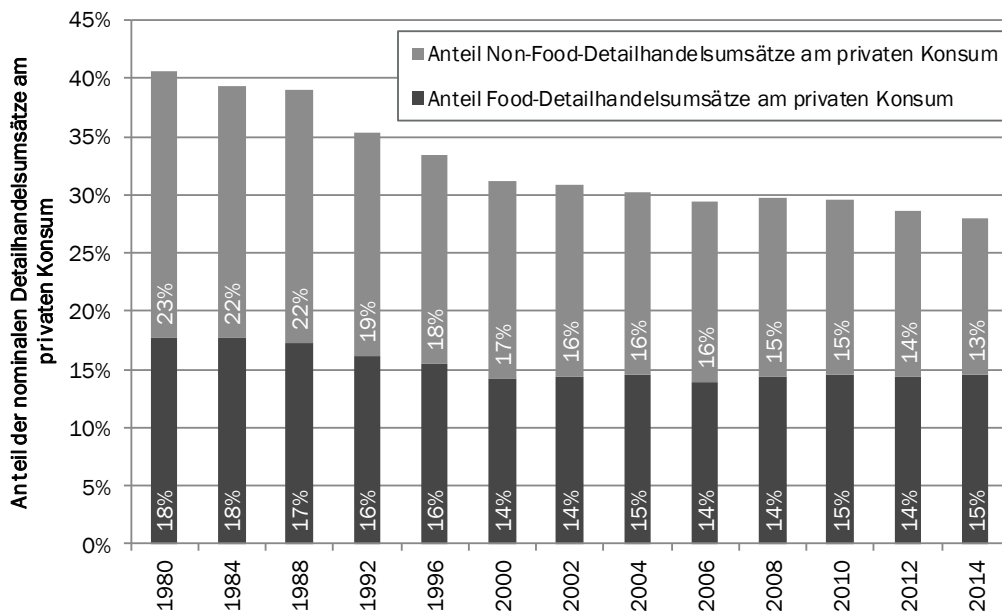
2.1.2 Abschöpfung

Verbunden mit einem immer breiteren Spektrum ausserhalb des Detailhandels angebotener Konsum-Dienstleistungen führte der verstärkte Verlagerungstrend der Konsumausgaben von Gütern hin zu Dienstleistungen seit Mitte der 90er Jahre zu einem relativen Bedeutungsverlust des Detailhandels im privaten Konsum.

Obwohl diese Tendenz weiterhin zu verzeichnen ist, konnte in den vergangenen Jahren ein Abflachen der negativen Dynamik verzeichnet werden. Der Anteil der Ausgaben im Detailhandel befindet sich seit dem Jahre 2004 zwischen 30 und 28 Prozent der privaten Konsumausgaben, während in den 80er Jahren Anteile von ungefähr 40 Prozent die Regel waren. In den Jahren kurz nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 und 2008 konnte eine marginale Steigerung der Konsumausgaben im Detailhandel beobachtet werden.

Betrachtet man die Entwicklung der privaten Ausgaben aufgeteilt in die Segmente Food und Non-Food, zeigt sich ein relativ ausgeglichener Anteil an Ausgaben im Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren-Bereich. Für die Reduktion der Abschöpfung im Laufe der beobachteten Jahre ist hauptsächlich der rückläufige Anteil der Umsätze im Non-Food-Segment verantwortlich, dessen wertmässiges Volumen infolge des seit langem anhaltenden Preiszerfalls deutlich unterdurchschnittlich anstieg.

Abb. 2-3 Anteil der Detailhandelsumsätze am privaten Konsum



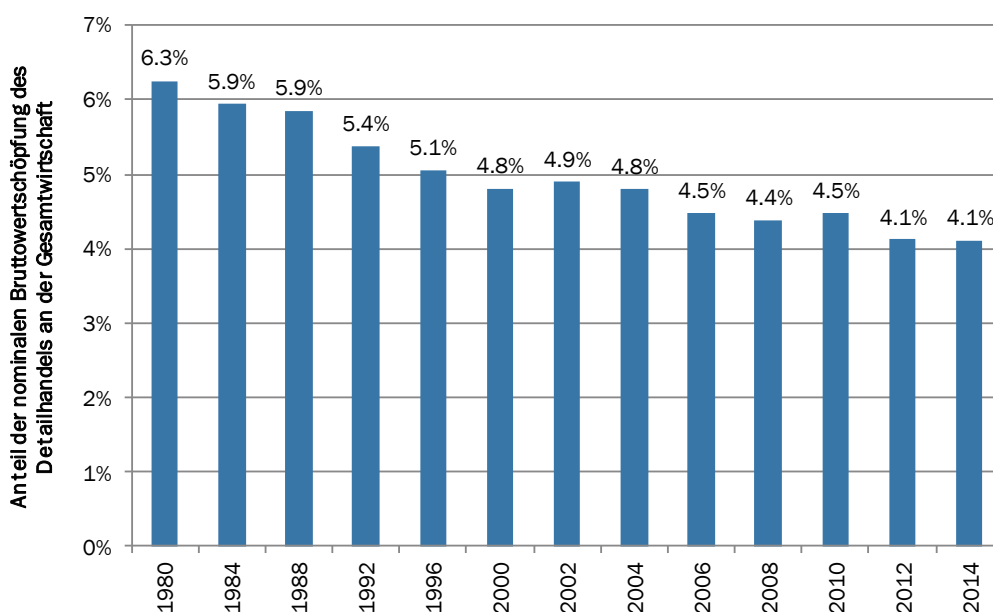
Anteil der nominalen Detailhandelsumsätze ohne Automobile, Brenn- und Treibstoffe
Quelle: BAKBASEL

2.2 Bruttowertschöpfung

2.2.1 Wertschöpfungsniveau

Im Jahr 2014 erwirtschaftete der Schweizer Detailhandel eine nominale Bruttowertschöpfung von rund 25.8 Milliarden Schweizer Franken. Der Rest der erwirtschafteten Umsätze (rund 72 Mrd. CHF) wird in Form von Wareneinkauf sowie für den Bezug von Vorleistungen aus anderen Branchen im Zusammenhang mit der Warenbewirtschaftung und dem Verkauf aufgewendet. Die Leistung des Detailhandels besteht darin, mit den Vorleistungen im Umfang von 72 Milliarden Schweizer Franken aus den beschafften Waren in Form seiner Distributions-Dienstleistung einen Mehrwert zu erwirtschaften, der mit der Bruttowertschöpfung ausgedrückt wird.

Abb. 2-4 Wertschöpfungsanteil des Detailhandels 1980 – 2014



Quelle: BAKBASEL

Ein Indikator für die Bedeutung des Detailhandels stellt dessen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Leistung (Bruttowertschöpfung) dar. Dieser Anteil lag 1980 noch knapp über sechs Prozent. Seitdem sank er jedoch bis auf nunmehr 4.1 Prozent im Jahr 2014. Darin zeigt sich zum einen der beschriebene Trend zum Dienstleistungskonsum. Zum anderen haben Schlüsselbranchen wie bspw. die Pharmaindustrie seit Mitte der 90er Jahre einen steilen Wertschöpfungsanstieg hinter sich, welcher die Bedeutung anderer Branchen sinken liess. Diesbezüglich wird auch in den Jahren nach dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise, als insbesondere die Wertschöpfung in der Finanzbranche einbrach, ein leichter Anstieg des Wertschöpfungsanteils verzeichnet. Zur negativen Tendenz des Wertschöpfungsanteils könnte sich zusätzlich ausgewirkt haben, dass der Detailhandel möglicherweise mit überdurchschnittlichen Kostensteigerungen konfrontiert war, die nicht umfänglich an die Kon-

sumenten weiter gegeben wurden. Hier zeigten sich beispielsweise steigende Mietkosten oder erhöhte Gebühren für die Last- und Schwerverkehrsabgabe. Ebenfalls sieht sich der Detailhandel der Schweiz mit deutlich höheren Vorleistungskosten konfrontiert als dies in den angrenzenden Ländern der Fall ist. Im Vergleich zu Deutschland fallen diese um ca. 29 Prozent höher aus, was einer Steigerung seit dem Jahr 2009 um neun Prozentpunkte gleichkommt.¹

Methodische Hintergrundinformationen:

Das Konzept der Wertschöpfungsrechnung

Die eigentliche «Leistung» einer Branche im volkswirtschaftlichen Sinne wird nicht mit dem Umsatz, sondern mit der Wertschöpfung gemessen. Das Bruttoinlandsprodukt als gesamtwirtschaftliche Leistungskennziffer ergibt sich von der Entstehungsseite her als die Summe aller Branchen-Bruttowertschöpfungen - abzüglich Gütersteuern und Subventionen.

Die Bruttowertschöpfung misst also den «Mehrwert», der im Produktionsprozess erwirtschaftet wurde. Dieser Mehrwert ergibt sich als Differenz von Produktionswert und den zur Leistungserstellung verwendeten Vorleistungen. Anders ausgedrückt bemisst die Bruttowertschöpfung jenen Betrag, der nach Abschreibungen für die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit (Löhne und Gehälter) und Kapital (Eigen- und Fremdkapitalzinsen) zur Verfügung steht.

Im Detailhandel wird der Bruttoproduktionswert nach dem Margenkonzept ermittelt und ergibt sich als Bruttomarge anhand der Differenz von Umsatz und Warenbeschaffungskosten. Die Bruttowertschöpfung ergibt sich sodann nach zusätzlichem Abzug der bezogenen Vorleistungen (z.B. für Vermietung, Werbung, Drucksachen, etc.).

Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Die Wertschöpfungsrechnung ist Teil der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) des Bundesamts für Statistik. Im September 2014 wurde die Berechnung der VGR in der Schweiz an den neuen Europäischen Standard Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG 2010) angepasst (vormals ESGV 95). Mit der Einführung der ESGV 2010 wurde das methodische Konzept an die neuesten Standards angepasst. Zudem wurden zusätzliche Datenquellen integriert, bspw. die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT), welche die bislang miteinbezogene Betriebszählung (BZ) ablöste. Als Folge der Revision der VGR mit dem Umstieg auf den neuen Standard ESGV2010 ist ein direkter Vergleich der Zahlen zur Bruttowertschöpfung und Produktivität zwischen der vorliegenden Studie und den vorliegenden Ausgaben [2006 und 2009] nur bedingt möglich.

¹ Vergleiche dazu vorhergehende Studien von BAKBASEL im Auftrag der IGDHS, 2006 und 2009.

2.2.2 Wertschöpfungswachstum

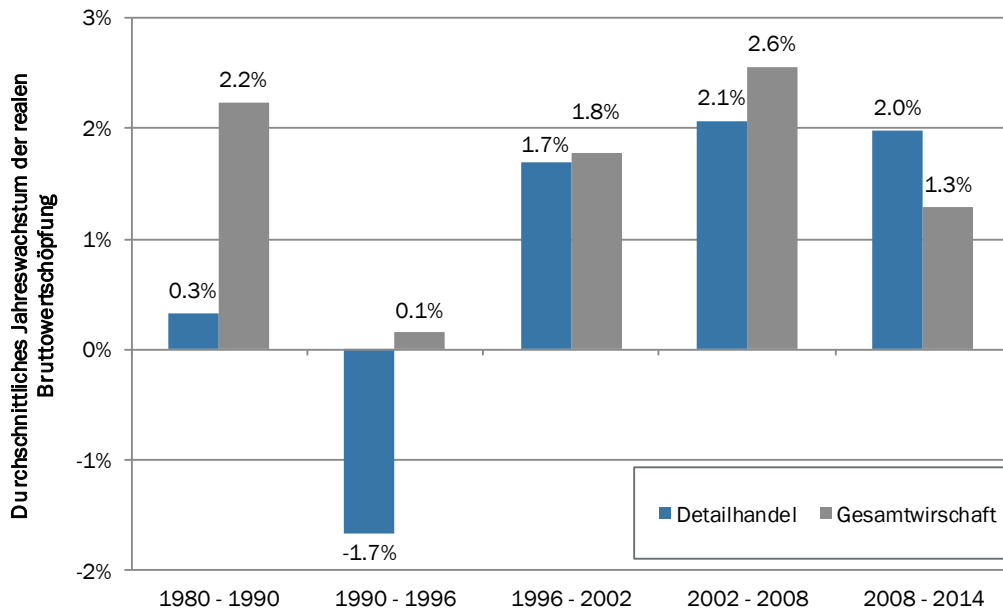
Neben dem Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Produktion wird zur Einordnung der Wichtigkeit einer Branche der Beitrag am gesamtwirtschaftlichen Wachstum herangezogen. Hierbei wird auf das reale Wachstum abgestellt, um den Preiseffekt im nominalen Wachstum auszublenken. Steigen nominale Wertschöpfung und Preise im gleichen Ausmass, ist das reale Wachstum gleich Null.

Wie Abb. 2-5 aufzeigt, wurden im Detailhandel bis Mitte der 90er Jahre Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung verzeichnet, die deutlich unterdurchschnittlich und sogar negativ ausgefallen sind. Gründe hierfür sind zum einen die oben erwähnten Präferenzverschiebungen seitens der Verbraucher, zum anderen die Rezession in der ersten Hälfte der 90er Jahre sowie der zunehmende Erfolg der Schweizer Exportbranchen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, mit deren Wachstum der Detailhandel nicht mithalten konnte. Mit dem Platzen der New Economy-Blase Ende der 90er Jahre hat sich die Wachstumslücke zwischen dem Detailhandel und den anderen Branchen der Schweizer Wirtschaft geschlossen. Die hohe Bevölkerungsdynamik sowie eine sich erholende Wirtschaft trugen zu den hohen Wachstumsraten im Detailhandel zu Beginn des laufenden Jahrtausends bei.

Seit dem Eintreten der Finanz- und Wirtschaftskrise im Frühsommer 2007 verzeichnet der Detailhandel in den Jahresdurchschnitten deutlich höhere Wachstumsraten der realen Bruttowertschöpfung als dies in der Gesamtwirtschaft der Fall ist. Hier zeigt sich insbesondere die stabilisierende Wirkung der Detailhandelsbranche in den letzten Jahren, während insbesondere exportorientierte Branchen wie bspw. der Maschinenbau oder das Gastgewerbe in dieser Periode deutlich volatiler reagierten.

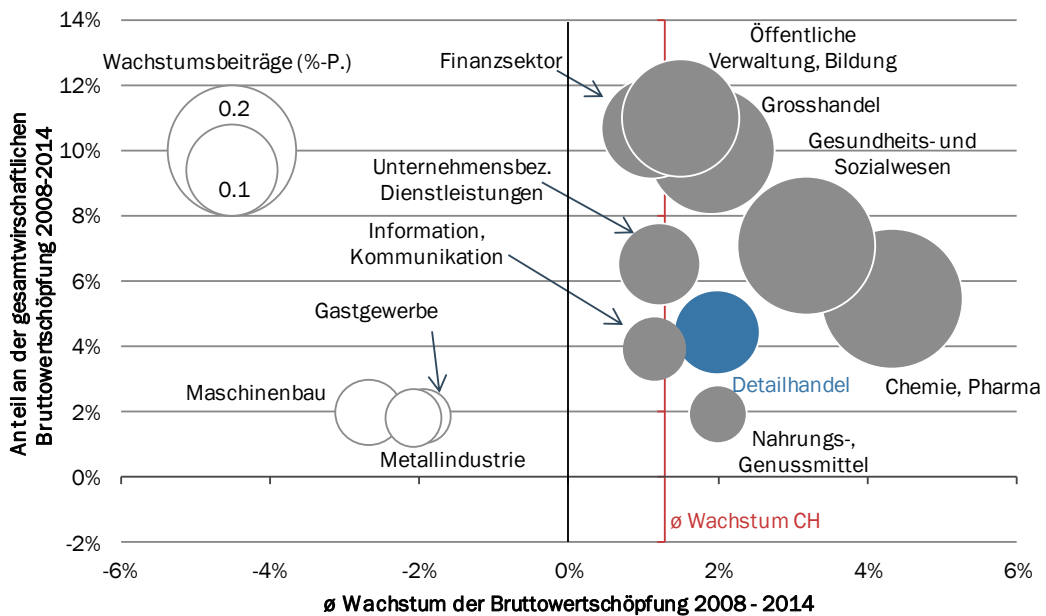
Betrachtet man die durchschnittlichen Beiträge in Prozentpunkten der einzelnen Branchen an das mittlere gesamtwirtschaftliche Wachstum der Bruttowertschöpfung während den Jahren 2008 bis 2014 [Abb. 2-6], konnte sich die Detailhandelsbranche dicht hinter dem Finanzsektor und vor den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen einreihen. Wurde im Detailhandel der durchschnittliche Wachstumsbeitrag im Vergleich zur Periode von 2002 bis 2008 gehalten, verloren insbesondere die krisengeschüttelten Branche, wie der Maschinenbau, der Finanzsektor und der Grosshandel, deutlich an Gewicht.

Abb. 2-5 Reales Wirtschaftswachstum im Detailhandel



in %
Quelle: BAKBASEL

Abb. 2-6 Wertschöpfungsbeiträge im Branchenvergleich



Blasengröße: Beiträge der Branchen an das durchschnittliche Wachstum der Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft 2008 - 2014 (1.3 %); weisse Blasen: negative Werte
Quelle: BAKBASEL

2.3 Arbeitsproduktivität

2.3.1 Produktivitätsniveau

Eine Kennzahl der Leistungsfähigkeit einer Branche stellt die Arbeitsproduktivität dar, die als Verhältnis von Wertschöpfung und Arbeitseinsatz definiert ist. Somit drückt die Arbeitsproduktivität aus, welche Wertschöpfung pro Einheit eingesetzter Arbeit erwirtschaftet wird.

Da die Arbeitsproduktivität positiv von der Kapitalintensität abhängt, sind Branchen mit unterschiedlicher Kapitalausstattung im Produktionsprozess hinsichtlich ihrer Arbeitsproduktivität schwer zu vergleichen. Der Detailhandel – eine der arbeits- und serviceintensivsten Branchen – hat aus diesem Grund ceteribus paribus eine tiefere Produktivität als die industriellen Branchen, welche einen hohen Kapitaleinsatz pro Erwerbstätigen aufweisen.

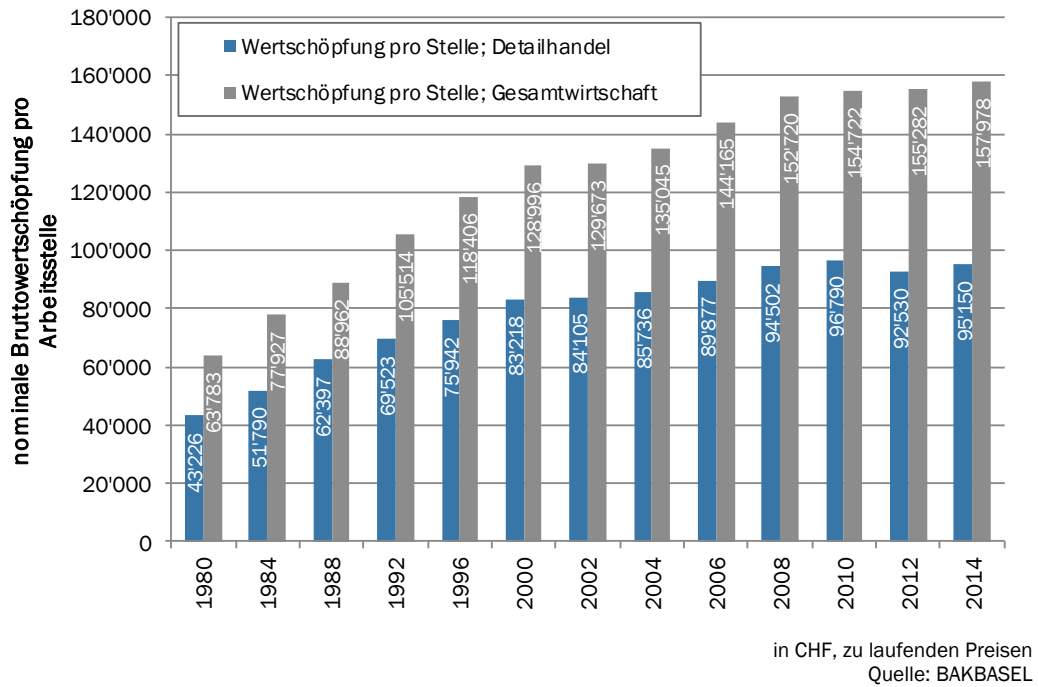
Arbeits- und Kapitalproduktivität

Die Arbeitsproduktivität ist definiert als das Verhältnis von Wertschöpfung und Arbeitseinsatz. Die Arbeitsproduktivität selbst ist abhängig vom Grad der Kapitalintensität: Je mehr Kapital pro Beschäftigten im Produktionsprozess eingesetzt wird, desto höher ist die Arbeitsproduktivität der Erwerbstätigen. Da aber Kapital ebenso wie der Faktor Arbeit entlohnt werden muss, ist aus unternehmerischer Sicht die gesamte Faktorproduktivität entscheidend, welche neben der Arbeitsproduktivität auch die Kapitalproduktivität berücksichtigt.

Zur Berechnung der Arbeitsproduktivität in der vorliegenden Studie wird die Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent (FTE), also pro Arbeitsstelle, berechnet. Dies berücksichtigt somit einerseits den Grad der Teilzeitarbeit sowie auch die unterschiedliche Bedeutung von Überstunden, Wochenarbeitszeit, Urlaubs- oder Krankheitstagen. Folglich werden dadurch Vergleiche der Arbeitsproduktivität zwischen den Branchen ermöglicht.

Im Jahr 2014 betrug die nominale Produktivität pro Arbeitsstelle, also die Arbeitsproduktivität, im Detailhandel rund 95'000 Schweizer Franken, d.h. pro Arbeitsstelle werden 95'000 Schweizer Franken Wertschöpfung erwirtschaftet. Damit weist der Detailhandel tatsächlich eine wesentlich tiefere Produktivität auf als der Durchschnitt aller Branchen. Der gesamtwirtschaftliche Wert lag bei etwa 158'000 Schweizer Franken.

Abb. 2-7 Nominale Arbeitsproduktivität im Detailhandel 1980 – 2014



2.3.2 Produktivitätswachstum

Neben dem Niveau der Produktivität ist bei einer Branchenanalyse auch das Produktivitätswachstum von Interesse. Ein Vorteil der Wachstumsanalyse ist, dass der Aspekt der unterschiedlichen Kapitalintensität der Branchen keine Rolle mehr spielt. Stattdessen sind unterschiedlich hohe Kapitalinvestitionsraten von Bedeutung. Im Folgenden werden die durchschnittlichen jährlichen Zuwachsraten der Produktivität pro Vollzeitäquivalenz gegenüber der Gesamtwirtschaft [Abb. 2-8] und im Vergleich mit weiteren Branchen [Abb. 2-9] betrachtet. Wie bereits bei der Analyse des Wertschöpfungswachstums werden hierbei wieder reale Grössen verwendet, um den Preiseffekt im nominalen Wachstum auszublenden.

Hinsichtlich der Produktivitätssteigerungen weist der Detailhandel in der Zeitspanne von Anfang der 80er bis Mitte der 90er Jahre äusserst tiefe oder sogar negative durchschnittliche Wachstumsraten der Produktivität auf, während die reale Produktivität der Gesamtwirtschaft im Schnitt mit ungefähr 0.8 Prozent pro Jahr zunehmen konnte. Seit Ende der 90er Jahre änderte sich das Bild deutlich und der Detailhandel konnte über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegende Produktivitätssteigerungen erzielen. In der Periode 1996 bis 2002 lag das Produktivitätswachstum mit durchschnittlich 1.7 Prozent pro Jahr um 0.7 Prozentpunkte höher wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt und zwischen 2002 und 2008 übertraf das Wachstum der Produktivität des Detailhandels jenes der Gesamtwirtschaft um durchschnittliche 0.6 Prozentpunkte. In den letzten sechs Jahren stieg die Stundenproduktivität im Detailhandel mit erneut 1.7 Prozent pro Jahr markant schneller an wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Diese hohe Dynamik lässt den Detailhandel sodann auch nahe der Spitze des Branchenvergleichs auftreten. Nur die Pharma-Branche konnte seit 2008 mit dem Detailhandel mithalten. Stark exportorientierte Branchen wie beispielsweise der Maschinenbau oder das Gastgewerbe verzeichnen insbesondere seit dem Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise tiefe oder gar negative durchschnittliche Produktivitätswachstumsraten. Hier kommt erneut die unterstützende und stabilisierende Wirkung des Detailhandels in konjunkturell schwachen Zeiten zum Ausdruck.

Abb. 2-8 Wachstum der realen Arbeitsproduktivität im Detailhandel

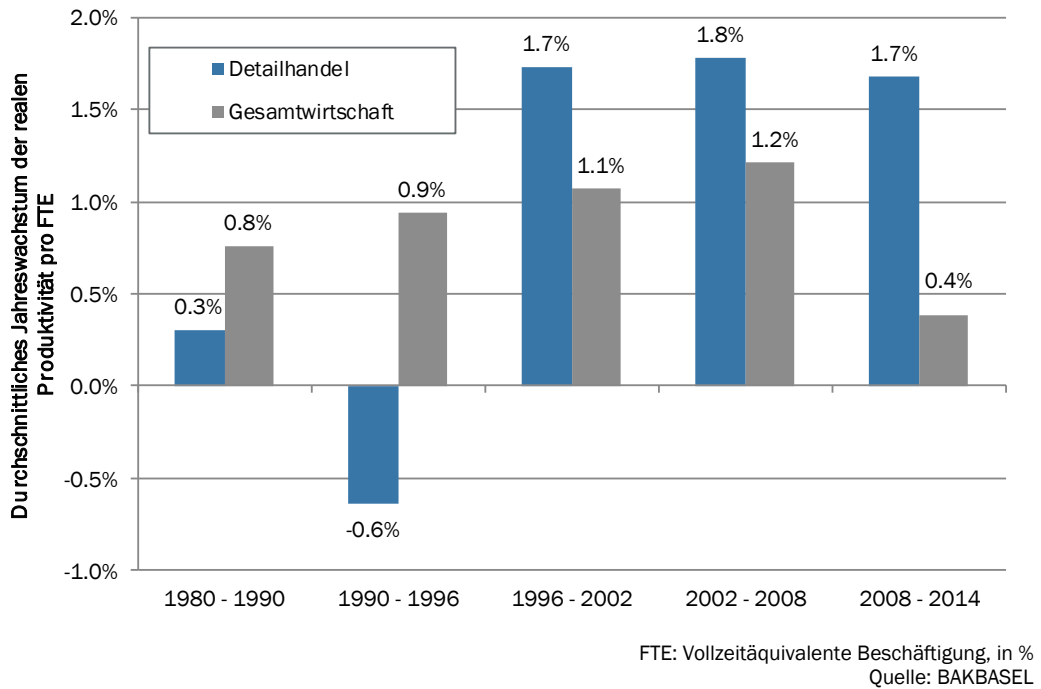
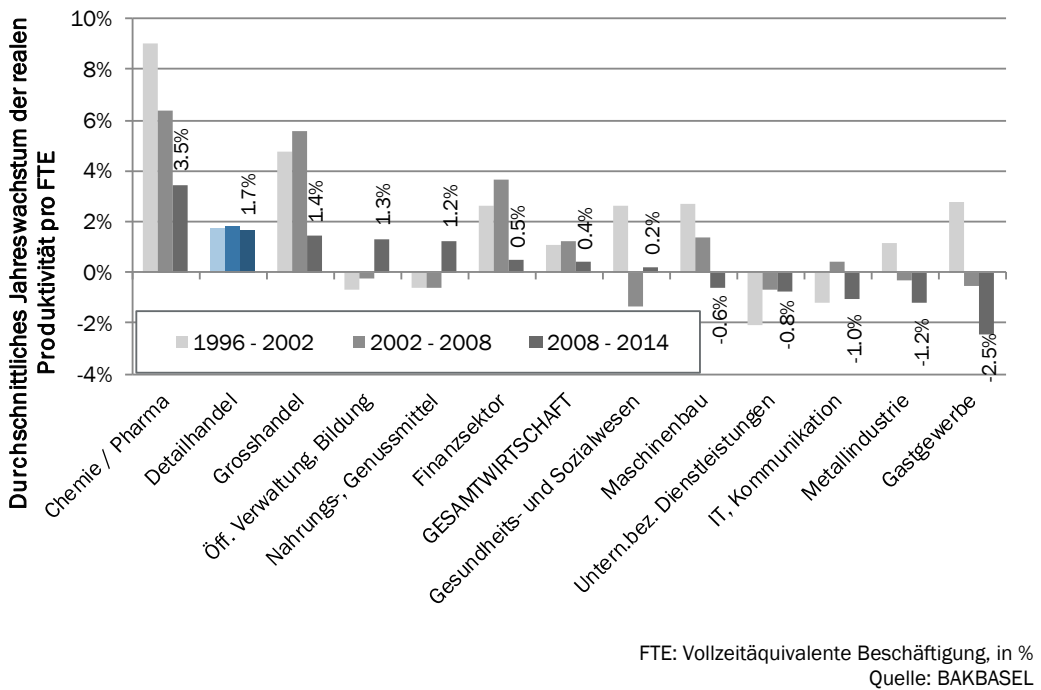


Abb. 2-9 Wachstum der realen Arbeitsproduktivität im Branchenvergleich



2.4 Fazit

Tab. 2-1 fasst die Kennziffern und Ergebnisse der Bedeutung der Detailhandelsbranche als Dienstleister für die Schweizer Wirtschaft zusammen.

Tab. 2-1 Der Detailhandel als Dienstleister

Überblick Umsatz	
nominale Detailhandelsumsätze 2014, Mio. CHF	97'700
nominale Detailhandelsumsätze Food 2014, Mio. CHF	50'800
nominale Detailhandelsumsätze Non-Food 2014, Mio. CHF	46'900
Anteil am privaten Konsum 2014, %	28.0
Anteil Food am privaten Konsum 2014, %	14.6
Anteil Non-Food am privaten Konsum 2014, %	13.4
Wachstum	
reale Detailhandelsumsätze 1980-2014, % p.a.	1.1
reale Detailhandelsumsätze 2008-2014, % p.a.	1.6
nominale Detailhandelsumsätze 1980-2014, in % p.a.	2.1
nominale Detailhandelsumsätze 2008-2014, in % p.a.	0.4
Überblick Bruttowertschöpfung	
nominale Bruttowertschöpfung 2014, Mio. CHF	25'800
Anteil an der Gesamtwirtschaft 2014, %	4.1
Wachstum	
reale Bruttowertschöpfung im Detailhandel 1980-2014, % p.a.	1.9
reale Bruttowertschöpfung im Detailhandel 2008-2014, % p.a.	2.0
reale Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft 1980-2014, % p.a.	1.7
reale Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft 2008-2014, % p.a.	1.3
nominale Bruttowertschöpfung im Detailhandel 1980-2014, % p.a.	2.7
nominale Bruttowertschöpfung im Detailhandel 2008-2014, % p.a.	2.3
nominale Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft 1980-2014, % p.a.	4.0
nominale Bruttowertschöpfung der Gesamtwirtschaft 2008-2014, % p.a.	3.5
Überblick Arbeitsproduktivität	
nominale Produktivität pro Arbeitsstelle im Detailhandel 2014, CHF	95'000
nominale Produktivität pro Arbeitsstelle der Gesamtwirtschaft 2014, CHF	158'000
Wachstum	
reale Arbeitsproduktivität (FTE) im Detailhandel 1980-2014, % p.a.	0.9
reale Arbeitsproduktivität (FTE) der Gesamtwirtschaft 1980-2014, % p.a.	0.9
reale Arbeitsproduktivität (FTE) im Detailhandel 2008-2014, % p.a.	1.7
reale Arbeitsproduktivität (FTE) der Gesamtwirtschaft 2008-2014, % p.a.	0.4

Detailhandelsumsätze Food inklusive alkoholische Getränke und Tabak.
Quellen: BFS, BAKBASEL

3 Bedeutung als Arbeitgeber

3.1 Beschäftigung

Der Detailhandel spielt neben seiner wichtigen Funktion als Versorger der Gesellschaft auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Schweiz eine wichtige Rolle. Gemessen an der Zahl der Beschäftigten ist der Detailhandel eine der grössten Branchen im privaten Sektor der Schweiz. Im folgenden Kapitel wird der Fokus auf die Funktion des Detailhandels als Arbeitgeber gerichtet. Dabei werden sowohl das Beschäftigungsniveau, das Beschäftigungswachstum sowie auch die Einkommensentwicklung betrachtet.

3.1.1 Beschäftigungsniveau

Die Detailhandelsbranche in der Schweiz beschäftigte im Jahr 2014 knapp 370'000 Personen. Diese im Branchenspektrum weit überdurchschnittliche Anzahl an Beschäftigten verteilte sich dabei auf etwa 53'000 Arbeitsstätten in der gesamten Schweiz. Die Zahl der Beschäftigten liegt ebenfalls in so genannten Vollzeitäquivalenten (FTE) vor. Bei dieser Statistik ist die Beschäftigtenzahl um den Grad der Teilzeitbeschäftigung bereinigt, was die Vergleichbarkeit mit anderen Branchen erleichtert. Die vollzeitäquivalente Beschäftigung im Detailhandel lag 2014 bei rund 271'000 Personen.

Damit kommt sie in einem Vergleich hinter den zwei (halb-) öffentlichen Branchen des Gesundheits- und Sozialwesens sowie der öffentlichen Verwaltung sowie dem Branchenaggregat Unternehmensbezogene Dienstleistungen zu liegen.² Weitere beschäftigungsintensive und renommierte Branchen wie der Finanzsektor (Banken, Versicherungen und sonstige Finanzdienstleistungen: 220'000 FTE), das Gastgewerbe (Beherbergung und Gastronomie: 190'000 FTE) oder der Chemie- und Pharmasektor (71'000 FTE) liegen jedoch deutlich zurück.³ [Abb. 3-1]

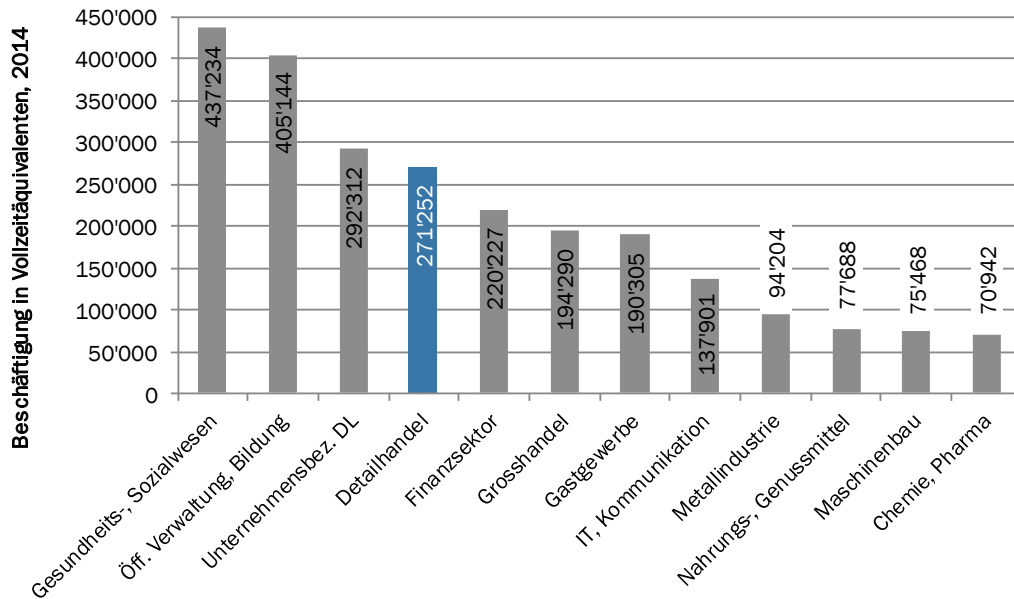
Gemessen an der Zahl der Beschäftigten ist der Detailhandel damit in der Schweiz nach wie vor die wichtigste Branche des privaten Sektors. Im Jahr 2014 betrug der Anteil der beschäftigten Personen im Detailhandel an der Gesamtwirtschaft 7.3 Prozent. Folglich stellt die Detailhandelsbranche ungefähr jeden vierzehnten Arbeitsplatz in der Schweiz.

² Allerdings handelt es sich hierbei um ein weitgreifendes Branchenaggregat, welches verschiedenste Aktivitäten wie IT-Dienstleistungen, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros oder Marketingdienstleistungen zusammenfasst und deshalb vergleichsweise umfangreich ausfällt.

³ Basis der Daten stellt die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) des Bundesamtes für Statistik BFS dar. Die STATENT ist eine Vollerhebung der Strukturen der in der Schweiz ansässigen Unternehmen und Arbeitsstätten. Diese können aufgrund der noch fehlenden Harmonisierung von den veröffentlichten Zahlen der Beschäftigungsstatistik (BESTA, BFS, Stichprobenerhebung) abweichen. Aufgrund der methodischen Vollständigkeit basiert BAKBASEL seine Datenbanken und Modelle auf den Beschäftigtenzahlen der STATENT.

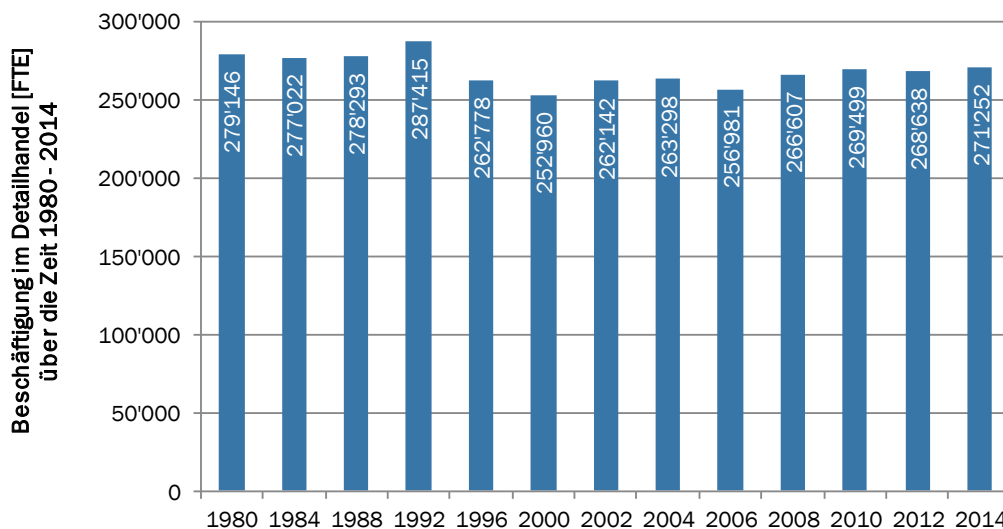
Die zu beobachtende Abnahme des Anteils am Total der beschäftigten Bevölkerung fusst dabei insbesondere in einem regen Stellenaufbau in den übrigen Branchen der Gesamtwirtschaft. Festhalten lässt sich im Verlaufe der Zeit im Detailhandel ebenfalls eine Verringerung der Spanne zwischen den Beschäftigten in absoluten Grössen und in Vollzeitäquivalenten. Daraus lässt sich schliessen, dass im Detailhandel tendenziell vermehrt Personen mit hohem Arbeitspensum beschäftigt werden.

Abb. 3-1 Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten 2014



Quelle: BAKBASEL

Abb. 3-2 Beschäftigung im Detailhandel über die Zeit



FTE: Vollzeitäquivalente Beschäftigung
Quelle: BAKBASEL

Methodische Hintergrundinformationen zur Arbeitsmarktstatistik

In der Arbeitsmarktstatistik unterscheidet man zwischen dem Personen- und dem Stellenkonzept. Beim Personenkonzept steht der Erwerbstätige im Mittelpunkt der Betrachtung, beim Stellenkonzept die Zahl der besetzten Stellen.

Personenkonzept (Erwerbstätige)

Als Erwerbstätige gelten Personen im Alter von mindestens 15 Jahren, die während der Referenzwoche

- mindestens eine Stunde gegen Entlohnung gearbeitet haben
- oder trotz zeitweiliger Abwesenheit von ihrem Arbeitsplatz (wegen Krankheit, Ferien, Mutterschaftsurlaub, Militärdienst usw.) weiterhin eine Arbeitsstelle als Selbständigerwerbende oder Arbeitnehmende hatten
- oder unentgeltlich im Familienbetrieb mitgearbeitet haben.

Stellenkonzept (Beschäftigte)

Beschäftigte bezeichnen besetzte Stellen. Als beschäftigt gelten Personen,

- die ab 6 Stunden pro Woche in Betrieben arbeiten,
- in denen mindestens 20 Stunden pro Woche gearbeitet wird.

Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten resultiert aus der Umrechnung des Arbeitsvolumens (gemessen als Beschäftigte oder Arbeitsstunden) in Vollzeitbeschäftigte. Die Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten ist definiert als das Total der geleisteten Arbeitsstunden dividiert durch das Jahresmittel der Arbeitsstunden, die durch Vollzeitbeschäftigte erbracht werden.

Die Beschäftigungsstatistik des BFS (BESTA) unterscheidet zudem zwischen drei Beschäftigungsgraden:

- Vollzeit (mindestens 90 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)
- Teilzeit I (50-89 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)
- Teilzeit II (weniger als 50 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit)

Verwendete Daten in dieser Studie:

In der vorliegenden Studie wird das Stellekonzept verwendet. Die Beschäftigungsstatistik bietet sich insbesondere für die Analyse der Branche als Arbeitgeber an, vor allem weil die Beschäftigungsstatistik des BFS verschiedene Grade der Beschäftigung ausweist (Vollzeit, Teilzeit I, Teilzeit II), die als Zusatzinformationen von Nutzen sind. Des Weiteren werden für aussagekräftige Vergleiche zwischen den Branchen Vollzeitäquivalente hinzugezogen. Neben den laufenden Erhebungen des BFS zu Beschäftigten (BESTA) und Erwerbstätigen (SAKE) werden bei der Analyse von Strukturmerkmalen zusätzlich Daten aus der STATENT, der Betriebszählung und der Volkszählung herangezogen.

3.1.2 Beschäftigungswachstum

Das Beschäftigungswachstum im Detailhandel verläuft seit langer Zeit unterhalb des gesamtwirtschaftlichen Durchschnitts. In den 90er Jahren kam es im Detailhandel sogar zu einem Rückgang der Beschäftigung. Beflügelt durch die sehr gute konjunkturelle Entwicklung und eine starke Bevölkerungszunahme im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends konnte eine Erholung der Beschäftigungsdynamik beobachtet werden. Mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise im Jahr 2007 verzeichnete die Beschäftigungsentwicklung im Detailhandel vermehrt stagnierende Entwicklungen. Tiefere Konsumausgaben sowie vermehrter Einkaufstourismus der Schweizer Bevölkerung im grenznahen Ausland nach Eintreten der Eurokrise dürften die kaum dynamische Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2008 und 2011 unterstützt haben. Der Nationalbankentscheid der Einführung einer Kursuntergrenze des Schweizer Frankens zum Euro verfehlte seine Wirkung auch im Detailhandel nicht und stabilisierte die Wachstumsdynamik in der Beschäftigung in den Jahren vor der Aufhebung des Mindestkurses im Jahr 2015.

Hauptgrund für den trendmässigen Beschäftigungsrückgang der Vergangenheit ist der tiefgreifende Strukturwandel, den die Branche in den letzten 20 Jahren erlebt hat. Der wichtigste Aspekt des Strukturwandels ist dabei die Einführung von Informations- und Kommunikationstechnologien (Automatische Bestellvorgänge, Scannerkassen, Strichcodes,...), welche zu deutlichen Produktivitätssteigerungen führte.

Ein weiterer Aspekt ist die räumliche Verlagerung der Wohnbevölkerung von den ländlichen Gebieten in die peri-urbanen und urbanen Gebiete. Damit verbunden war auch eine Verlagerung der Konsumnachfrage in Richtung der Gebiete mit höherer Bevölkerungsdynamik. Folgerichtig kam es auch im Hinblick auf die Angebotsstruktur zu einer relativen Verschiebung, d.h. der Anteil der Arbeitsstätten und Beschäftigten im Detailhandel sank in den ländlichen Räumen. Hierbei kam es auch zu einer Verschiebung der Grössenstruktur - d.h. eine mittelgrosse Verkaufsstelle ersetzte mehrere kleine Verkaufsstellen in verschiedenen Gemeinden - mit entsprechenden Skaleneffekten und damit verbundenen Beschäftigungseinbussen. Dies zeigt sich auch in der rückläufigen Anzahl an Unternehmen im Detailhandel, welche sich zwischen 2008 und 2012 um rund einen Fünftel reduziert hat.

Ein Vergleich zu den vorhergehenden Studien⁴ ist aufgrund der Betrachtungsdifferenz zwischen Erwerbstätigen und Beschäftigten mit Vorsicht zu geniessen.

⁴ Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft, Studie im Auftrag der IGDHS, 2006 und 2009, BAKBASEL.

Abb. 3-3 Entwicklung der Beschäftigung im Detailhandel

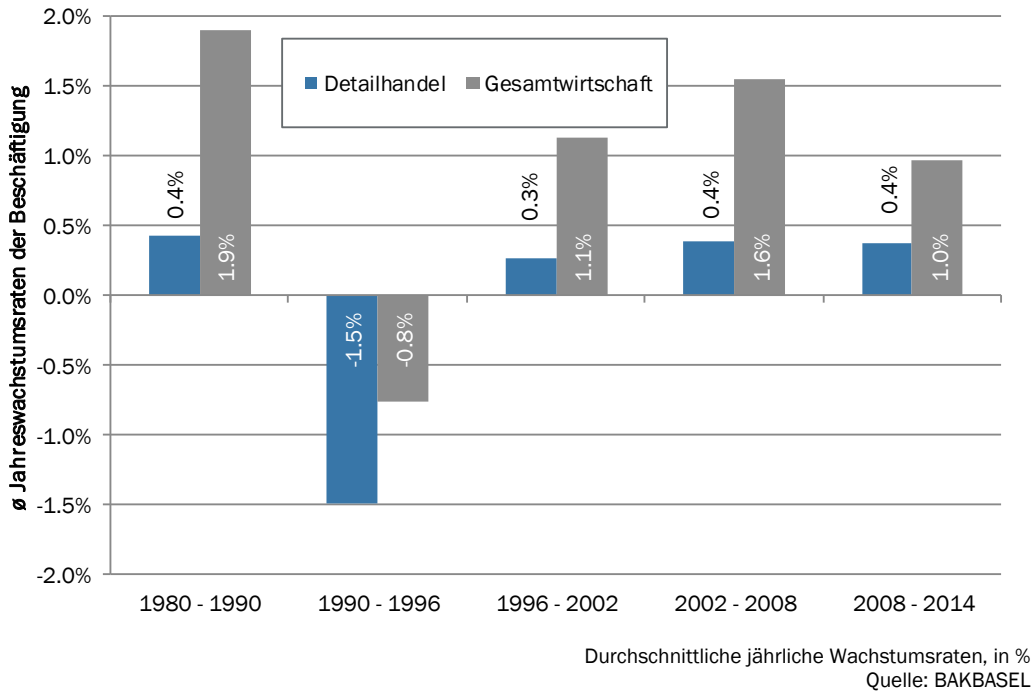
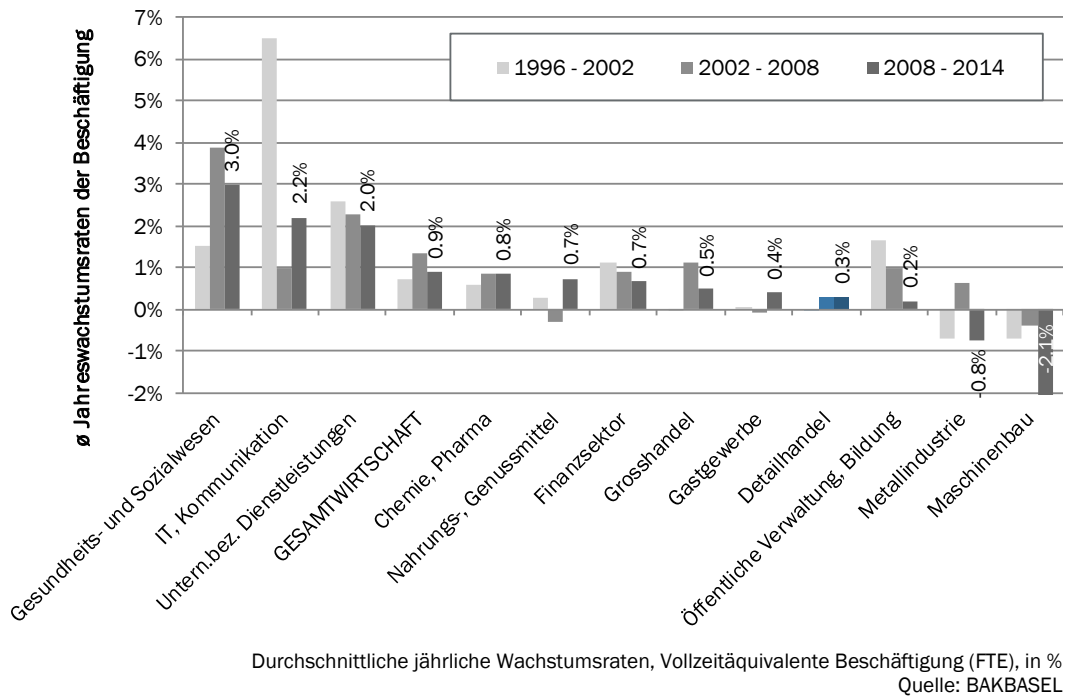


Abb. 3-4 Entwicklung der Beschäftigung im Branchenvergleich



3.2 Arbeitnehmereinkommen

3.2.1 Bruttolöhne

Gemäss der Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik betrug der Median-Bruttolohn im Detailhandel im Jahr 2012 4'691 Schweizer Franken pro Monat. Dieser Betrag umfasst auch Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherung, Naturalleistungen, regelmässig ausbezahlte Prämien-, Umsatz- oder Provisionsanteile, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, 1/12 vom 13. Monatslohn und 1/12 von den jährlichen Sonderzahlungen. Nicht berücksichtigt werden die Familienzulagen und die Kinderzulagen.

Die durchschnittlichen Monatslöhne in der Detailhandelsbranche weisen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft deutlich tiefere Entlohnungs-Niveaus auf. Der auf der nachfolgenden Seite dargestellte Zusammenhang zwischen Lohn und Produktivität zeigt jedoch auf, dass man keinesfalls daraus schliessen kann, dass der Detailhandel zu tiefe Löhne ausbezahlt. Denn auf kompetitiven Märkten steht die Entlohnung eines Produktionsfaktors in strengem Zusammenhang mit seiner Produktivität. Dies verdeutlicht auch das tiefere Lohnniveau des Gastgewerbes.

Betrachtet man die Zuwachsraten der Entlohnung, weist der Detailhandel über die gesamte betrachtete Periode von 1998 bis 2012 durchschnittliche Lohnsteigerungen aus, welche unterhalb den Entwicklungen in der Gesamtwirtschaft lagen. Im Vergleich zu den Entwicklungen im Gesamthandel (Detailhandel, Grosshandel, Automobilgewerbe) sind diese jedoch erhöht ausgefallen. In jüngster Vergangenheit (2008-2012) fielen die durchschnittlichen jährlichen Veränderungen der Monatslöhne im Detailhandel leicht hinter die Entwicklung im Gesamthandel zurück.

Tab. 3-1 Entwicklung der Bruttolöhne

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2012	1998-2012	2008-2012
Detailhandel	3933	4009	4152	4260	4406	4486	4591	4691		
Ø jährl. Veränderung		1.0%	1.8%	1.3%	1.7%	0.9%	1.2%	1.1%	1.3%	1.1%
Gesamthandel	4550	4653	4694	4782	4908	5046	5176	5334		
Ø jährl. Veränderung		1.1%	0.4%	0.9%	1.3%	1.4%	1.3%	1.5%	1.1%	1.4%
Gesamtwirtschaft	5104	5220	5417	5548	5674	6051	6207	6439		
Ø jährl. Veränderung		1.1%	1.9%	1.2%	1.1%	3.3%	1.3%	1.9%	1.7%	1.6%
Verarbeitendes Gewerbe	5141	5253	5523	5631	5742	5922	6069	6247		
Ø jährl. Veränderung		1.1%	2.5%	1.0%	1.0%	1.6%	1.2%	1.5%	1.4%	1.3%
Dienstleistungen	5081	5199	5354	5502	5652	6151	6293	6548		
Ø jährl. Veränderung		1.2%	1.5%	1.4%	1.4%	4.3%	1.1%	2.0%	1.8%	1.6%

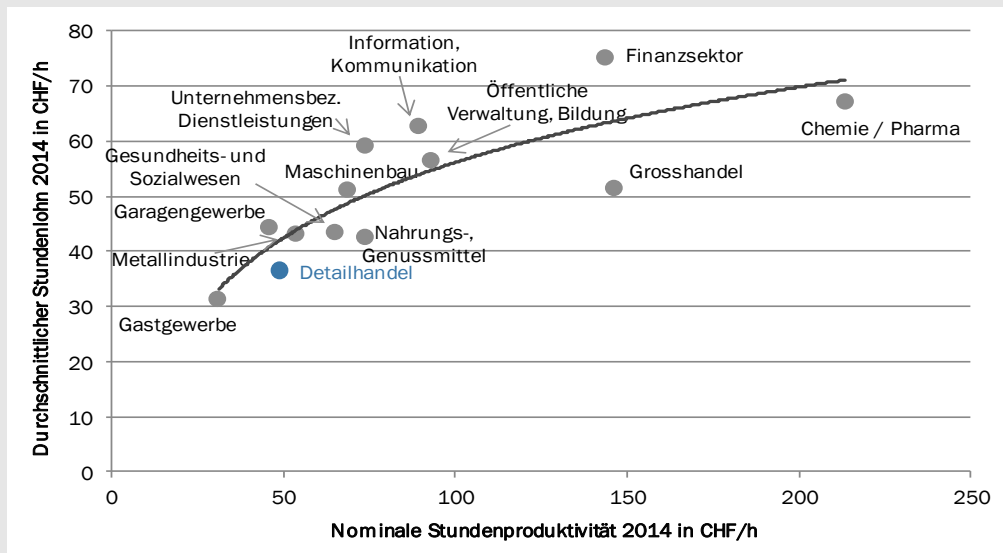
Medianwerte der Branchen-Monatslöhne in CHF, Erhebung jeweils im Oktober
Quelle: BFS

Lohn und Produktivität

Die Entlohnung des Faktors Arbeit steht in engem Zusammenhang mit der Arbeitsproduktivität. Im Zustand des Gleichgewichts auf den Faktor- und Gütermärkten wird jeder Produktionsfaktor (Arbeit, Kapital) gemäss seiner Grenzproduktivität⁵ entlohnt. Zwar sind die Märkte in der Realität (z.B. aufgrund von Arbeitsmarktrigiditäten oder Produktmarktregulierungen) nicht im Gleichgewicht, die Entwicklung der Entlohnung der Produktionsfaktoren kann aber dennoch nicht permanent von der Produktivitätsentwicklung abweichen.

Tatsächlich sind die Löhne auch in der Schweiz in den Branchen am höchsten, in denen die Arbeitsproduktivität am höchsten ist. Abb. 3-5 zeigt den Zusammenhang zwischen Produktivität und Lohn im Diagramm. Die Trendlinie zeigt den geschätzten Zusammenhang auf Basis einer log-linearen funktionalen Spezifikation.

Abb. 3-5 Nominale Stundeproduktivität und nominaler Stundenlohn 2014



Quelle: BFS, BAKBASEL

Abb. 3-5 bestätigt den Zusammenhang zwischen Entlohnung und Produktivität. Der Detailhandel reiht sich im Branchenvergleich in Bezug auf die Stundenlöhne am unteren Rande ein. Nichtsdestotrotz konnten im Vergleich zu den vormaligen Untersuchungen⁶ die im Strukturwandel befindliche Textil- und Bekleidungsbranche überholt werden, mit den Produktivitätssteigerungen kapitalintensiver Branchen kann und konnte jedoch nur limitiert Schritt gehalten werden. Die Detailhandelsbranche platziert sich auch bezüglich der Stundeproduktivität am unteren Ende des Branchenspektrums. Aus der Relation beider Grössen wird erkennbar, dass der Detailhandel ein relativ gerechtes Verhältnis von Produktivität und Entlohnung des Faktors Arbeit ausweist. [vgl. Kapitel 2.3]

⁵ Die Grenzproduktivität besagt, wie hoch der Outputzuwachs ausfiele, wenn eine zusätzliche Einheit eines Produktionsfaktors (Arbeit, Kapital) eingesetzt werden würde. In der Theorie entgütet eine optimierende Unternehmung ihre Produktionsfaktoren mit deren Grenzproduktivität.

⁶ Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft, Studie im Auftrag der IGDHS, 2006 und 2009, BAKBASEL.

In einem internationalen Vergleich der Löhne im Detailhandel werden die Entgelte eines Detailhandelsangestellten in Deutschland und der Schweiz gegenüber gestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Höhe der Steuer- und Sozialversicherungsabgaben werden dafür die Nettolöhne hinzugezogen. Zudem muss ein aus Arbeitnehmer- bzw. Verbrauchersicht geführter internationaler Vergleich der Löhne den unterschiedlich hohen Lebenshaltungskosten Rechnung tragen. Dies wird dadurch erreicht, indem die nominalen Löhne mit Hilfe von Kaufkraftparitäten in «reale» Werte umgerechnet werden.

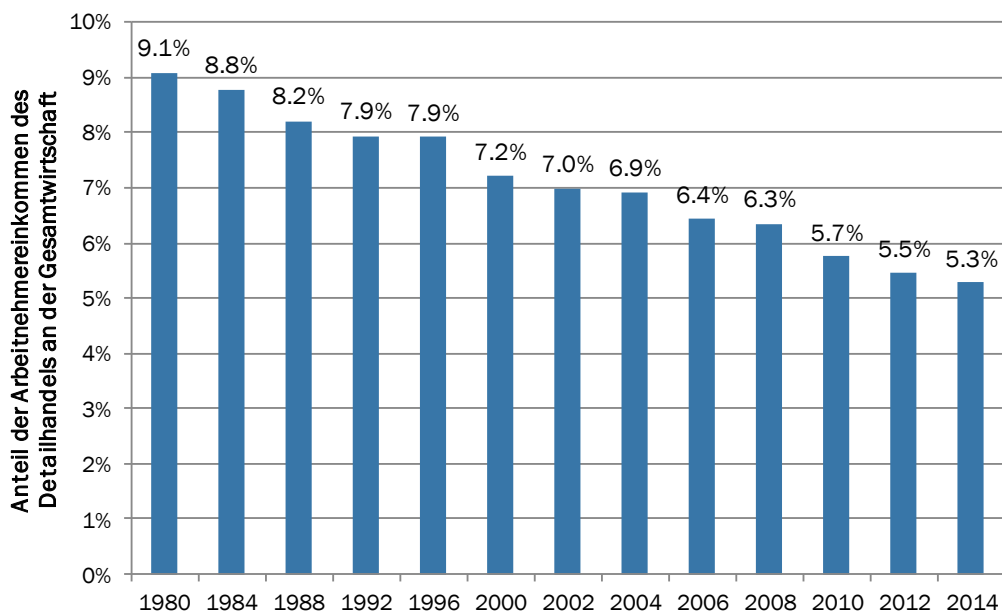
Eine kurze Analyse der kaufkraftbereinigten Nettolöhne zeigt, dass der Lebensstandard eines im Detailhandel angestellten Arbeitnehmers in der Schweiz deutlich über dem Deutschlands liegt. Neben höheren Bruttoentlohnungen aufgrund höherer Produktivität kommt ebenfalls hinzu, dass die Steuer- und Abgabenquote in der Schweiz niedriger ausfällt als im nördlichen Nachbarland. In der Summe bleibt somit einem Detailhandelsarbeiter in der Schweiz mehr vom Brutto-lohn übrig als in Deutschland. Im Jahr 2012 wies ein Deutscher Detailhandelsangestellter gegenüber seinem Schweizer Pendant eine um einen Drittel geringere Kaufkraft auf. Vergleicht man dieses Ergebnis mit den Resultaten aus der Studie von 2009 (BAKBASEL 2009), kann ein Anstieg der Kaufkraft der Schweizer Detailhandelsarbeiter gegenüber den Deutschen Arbeitskollegen um rund 11 Prozentpunkte festgehalten werden.

3.2.2 Lohnsumme

Die Bedeutung des Detailhandels kommt auch in den Arbeitnehmereinkommen zum Ausdruck. Basierend auf den Erhebungen des BFS zu Löhnen und Lohnnebenkosten kommt man zum Ergebnis, dass die Beschäftigten im Detailhandel im Jahr 2014 rund 19.3 Milliarden Schweizer Franken verdient haben. Dies entspricht einem Anteil von etwas mehr als 5 Prozent an der gesamten Lohnsumme der Arbeitnehmer.⁷

Der Anteil der Lohnsumme im Detailhandel am gesamtwirtschaftlichen Arbeitnehmereinkommen verlief über die Jahre rückläufig. Nach anfänglichen 9 Prozent Anfangs der 80er-Jahre fielen die Anteile bis auf unter 6 Prozent im Jahre 2010. Dieser Rückgang ist hauptsächlich auf die unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung zurückzuführen. [Abb. 3-6] Die Kürzungen der durchschnittlichen Arbeitszeit pro Beschäftigten haben sich hingegen im Detailhandel in etwa im Gleichschritt mit der Gesamtwirtschaft entwickelt.

Abb. 3-6 Anteil der Arbeitnehmereinkommen im Detailhandel



Anteil der gesamten Arbeitnehmereinkommen im Detailhandel an der Gesamtwirtschaft
Quelle: BAKBASEL

⁷ Erhöhte Anteile an der Gesamtlohnsumme wurden vom öffentlichen Sektor (öffentliche Verwaltung/Bildung (12%), Gesundheits- und Sozialwesen (9%)), den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (10%) und der Finanzbranche (10%) sowie dem Grosshandel (6%) ausgemacht.

3.3 Fazit

Tab. 3-2 fasst die Kennziffern und Ergebnisse der Bedeutung der Detailhandelsbranche als Arbeitgeber für die Schweizer Wirtschaft zusammen.

Tab. 3-2 Der Detailhandel als Arbeitgeber

Überblick Beschäftigung

Beschäftigte 2014	369'200
Anteil an der Gesamtwirtschaft, %	7.3
Beschäftigte 2014, FTE	271'300
Anteil an der Gesamtwirtschaft, %	6.8
Wachstum	
Beschäftigung im Detailhandel 1980-2014, % p.a.	0.0
Beschäftigung der Gesamtwirtschaft 1980-2014, % p.a.	1.1
Beschäftigung im Detailhandel 2008-2014, % p.a.	0.4
Beschäftigung der Gesamtwirtschaft 2008-2014, % p.a.	1.0

Überblick Arbeitnehmereinkommen

Lohneinkommen 2014, Mio. CHF	19'295
Anteil an der Gesamtwirtschaft, %	5.3
Monatlicher Branchenlohn im Detailhandel 2012, Medianwert, CHF	4'691
Monatlicher Branchenlohn der Gesamtwirtschaft 2012, Medianwert, CHF	6'439
Wachstum	
Branchenlöhne im Detailhandel 2008-2012, % p.a.	1.1
Branchenlöhne der Gesamtwirtschaft 2008-2012, % p.a.	1.6

Quellen: BFS, BAKBASEL

4 Bedeutung für andere Branchen

Die effektive volkswirtschaftliche Bedeutung des Detailhandels in der Schweiz geht über die bisher betrachtete direkte Bedeutung hinaus. Der Detailhandel als klassischer Intermediär zwischen Produzenten und Verbrauchern weist eine sehr hohe Verflechtung mit anderen Branchen der Schweizer Wirtschaft auf. Diese Verflechtungen führen dazu, dass zahlreiche andere Branchen von den Konsumausgaben im Detailhandel profitieren. Anhand eines makroökonomischen Wirkungsmodells werden die entsprechenden volkswirtschaftlichen Effekte in einer vertikalen Integration über die gesamte Wertschöpfungskette analysiert und quantifiziert.

4.1 Wirkungszusammenhänge

Grundidee der Wirkungsanalyse ist die Darstellung sämtlicher Zahlungsströme, die sich in Zusammenhang mit dem Konsum im Schweizer Detailhandel entfalten.

Neben dem direkten Effekt im Detailhandel werden zusätzlich drei Wirkungskanäle berücksichtigt.

- Aufträge an andere Unternehmen, welche sich in Zusammenhang mit der Warenbewirtschaftung ergeben
- Aufträge an andere Unternehmen, welche sich aus der Warenbewirtschaftung und der Verkaufstätigkeit ergeben (Miete, Energie, etc.).
- Konsumausgaben der Angestellten des Detailhandels für Waren und Dienstleistungen (ausserhalb des Detailhandels).

Anhand eines Strukturmodells werden in einem zweiten Schritt die aus diesen Zahlungsströmen resultierenden Wertschöpfungs-, Beschäftigungs- und Einkommenseffekte quantifiziert.

Im Ergebnis erhält man eine vertikale Integration entlang der gesamten Wertschöpfungskette des Detailhandels, von der Beschaffung über die Bewirtschaftung bis zum Verkauf der Waren.

4.2 Ergebnis der Wirkungsanalyse

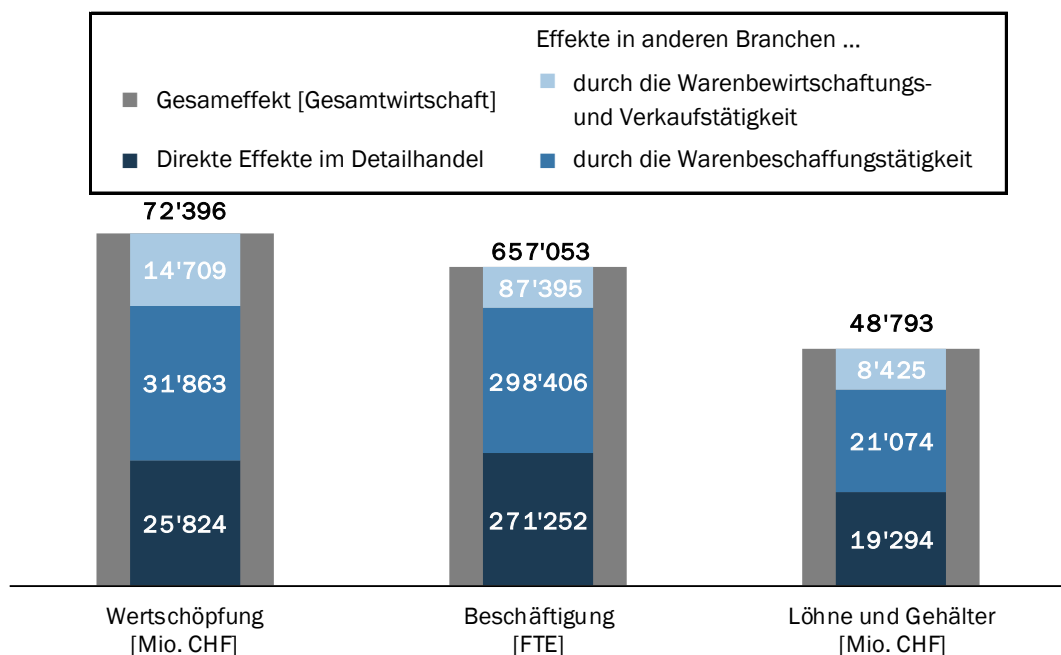
Gemäss den Modellberechnungen löst der Konsum im Detailhandel bei anderen Unternehmen insgesamt eine zusätzliche Bruttowertschöpfung von rund 46.5 Mrd. CHF aus. Pro Schweizer Franken Wertschöpfung im Detailhandel entstehen damit zusätzlich 1.8 Schweizer Franken Wertschöpfung in anderen inländischen Branchen.

Insgesamt entsteht damit in Zusammenhang mit dem Konsum im Schweizer Detailhandel eine Bruttowertschöpfung von rund 72 Mrd. CHF. Das entspricht einem Anteil von 11.5 Prozent an der Gesamtwirtschaft. Jeder neunte Wertschöpfungsfranken der Schweizer Volkswirtschaft entsteht damit als Folge des Konsums im Detailhandel.

In Verbindung mit den indirekten und induzierten Wertschöpfungseffekten bei anderen Unternehmen ausserhalb des Detailhandels entstehen dort insgesamt rund 386'000 Arbeitsplätze (FTE, Vollzeitäquivalente Beschäftigte). Auf etwa eine Stelle im Detailhandel entstehen damit in anderen Branchen in etwa eineinhalb zusätzliche Arbeitsplätze. Der gesamte Beschäftigungseffekt beträgt 657'000 Vollzeitstellen, was einem Anteil von 16.7 Prozent an der Gesamtwirtschaft entspricht.

Der Hauptteil des Wertschöpfungseffekts wird zur Kompensation des Produktionsfaktors Arbeit benötigt. Die Löhne im Detailhandel betragen rund 19 Mrd. CHF, der gesamte Einkommenseffekt beträgt rund 49 Mrd. CHF. Das entspricht einem Anteil von 13 Prozent an den gesamten Arbeitnehmereinkommen aller Branchen.

Abb. 4-1 Ergebnis der Wirkungsanalyse



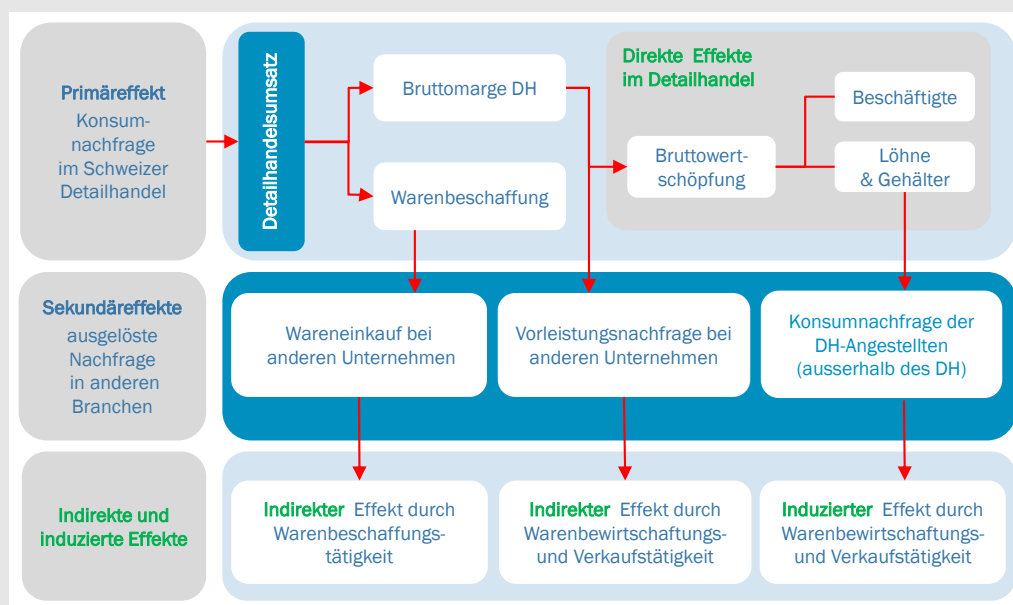
FTE: Vollzeitäquivalente Beschäftigung
Quelle: BAKBASEL

Methodeninformation: Modellgestützte Wirkungsanalyse

Das zentrale Analyseinstrument der Wirkungsanalyse ist ein statisches Gleichgewichtsmodell, dessen Gleichungssystem von den strukturellen Informationen über die Zusammensetzung von Angebot und Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen einer Branche abgeleitet wird.

Anhand des Modells kann analysiert werden, welche volkswirtschaftlichen Effekte im Wirtschaftskreislauf aus den verschiedenen vom Konsum im Detailhandel ausgelösten Zahlungsströme resultieren. In der Analyse können drei Wirkungsebenen unterscheiden werden:

Abb. 4-2 Wirkungsebenen



Quelle: BFS, BAKBASEL

- Die erste Wirkungsebene besteht aus den direkten Effekten des Detailhandels. Hier geht es um die unmittelbare Leistung der Branche im engen volkswirtschaftlichen Sinne (Bruttowertschöpfung) und den damit verbundenen Auswirkungen auf Beschäftigung und Einkommen.
- Auf der zweiten Wirkungsebene geht es um verschiedene Sekundäreffekte, die spezifiziert werden müssen. Hierzu gehören die Warenbeschaffungsströme, die Aufträge an andere Unternehmen in Zusammenhang mit der Warenbewirtschaftungs- und Verkaufstätigkeit (Miete, Energie, etc.) sowie die Konsumnachfrage der Angestellten (ausserhalb des Detailhandels).
- Auf der dritten Wirkungsebene wird analysiert und quantifiziert, welche volkswirtschaftlichen Gesamteffekte sich als Folge der verschiedenen Sekundäreffekte ergeben. Im Mittelpunkt steht die Frage, wieviel Wertschöpfung, Arbeitsplätze und Einkommen in anderen Branchen durch den Konsum im Detailhandel insgesamt ausgelöst werden.

4.3 Auswirkungen auf verschiedener Wirkungsebenen

Direkter Effekt

Im Jahr 2014 erwirtschaftete der Schweizer Detailhandel eine nominale Bruttowertschöpfung von rund 25.8 Milliarden Schweizer Franken. In Verbindung mit dieser stellt der Detailhandel rund 271'000 Arbeitsplätze (Vollzeitstellen, FTE).

Indirekte Effekte der Warenbewirtschaftung

Obwohl heute deutlich mehr Konsumgüter importiert werden als früher, führt die inländische Produktion der im Detailhandel verkauften Waren (41.3 Mia. CHF) nach wie vor zu substantziellen volkswirtschaftlichen Effekten in der Schweiz. Insgesamt resultiert aus der Warenbeschaffung des Detailhandels im Inland eine Wertschöpfung von rund 32 Mrd. CHF. Das entspricht zwei Drittel des Gesamteffekts, der in anderen Branchen ausgelöst wird. Auch in Bezug auf die Beschäftigungseffekte [298'000 Arbeitsplätze (FTE)] ergeben sich hier die stärksten Auswirkungen.

Indirekte Effekte der Warenbewirtschaftung und des Verkaufs

Neben der Warenbeschaffung führt auch die Warenbewirtschaftungs- und Verkaufstätigkeit des Detailhandels zu Wertschöpfungseffekten bei anderen Unternehmen der Schweiz. Diese ergeben sich einerseits aus den Aufträgen an inländische Unternehmen im Zusammenhang mit den für die Warenbewirtschaftung und Distribution notwendigen Vorleistungen wie Miete, Energie, etc.. Diese betragen im Jahr 2014 rund 14.5 Mrd. CHF.

Weitere Folgeeffekte ergeben sich durch die Konsumausgaben der im Detailhandel angestellten Mitarbeiter. Diese erhielten im Jahr 2014 Löhne- und Gehälter im Wert von 19.3 Mio. CHF. Nach Abzug der Einkommen der Grenzgänger sowie der im Inland anfallenden Steuern, Gebühren und Sozialversicherungsabgaben sowie unter Berücksichtigung des Konsum- und Sparverhaltens resultieren hieraus Konsumausgaben in Höhe von 12.6 Mio. CHF.

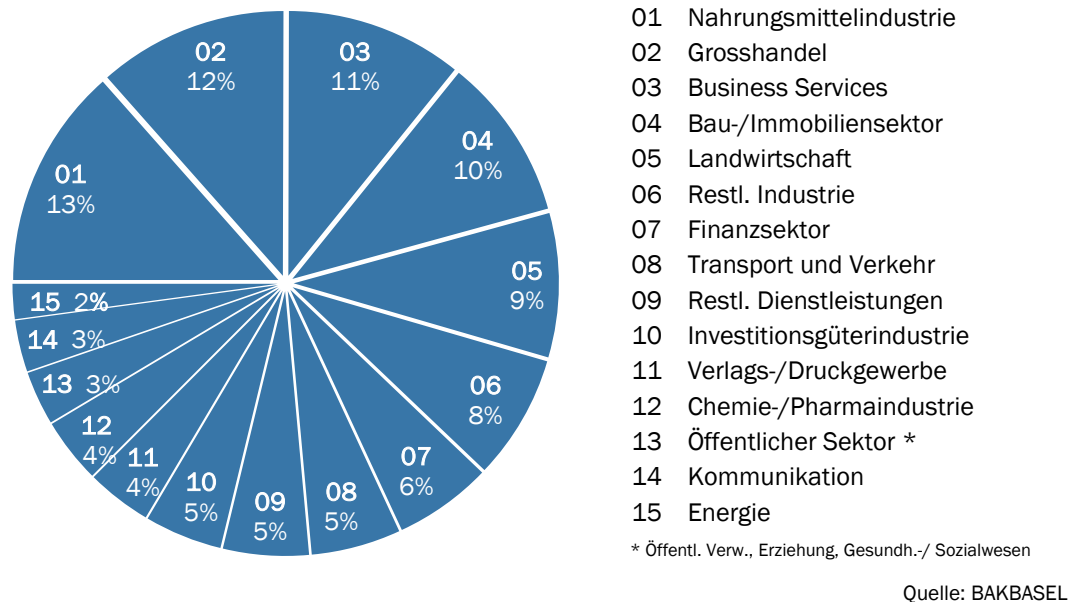
Aus der Vorleistungsnachfrage der Unternehmen sowie der Konsumnachfrage der Angestellten ausserhalb des Detailhandels resultiert insgesamt ein Wertschöpfungseffekt von rund 15 Mrd. CHF sowie rund 87'000 Vollzeitstellen.

4.4 Auswirkungen in einzelnen Branchen

Als weiteres Ergebnis der Analyse kann dargestellt werden, wie sich der indirekte und induzierte Effekt im gesamten Branchenspektrum verteilt. Nachstehende Abbildung zeigt die Anteile verschiedener Sektoren an den gesamten Wertschöpfungseffekten ausserhalb des Detailhandels.

Am stärksten profitieren die Branchen Nahrungsmittelindustrie (13%), der Grosshandel (12%), die Anbieter von unternehmensbezogenen Dienstleistungen (Business Services) wie bspw. Wachdienste, Reinigungsfirmen, Werbeagenturen, Rechts- und Steuerberatung (11%), der Bau- und Immobiliensektor (10%) sowie die Landwirtschaft (9%). Gemeinsam kommen diese fünf Branchen auf einen Anteil von 55 Prozent.

Abb. 4-3 Verteilung der indirekten und induzierten Effekte im Branchenspektrum



4.5 Fazit

Tab. 4-1 fasst die wichtigsten Ergebnisse der Wirkungsanalyse zusammen:

Tab. 4-1 Bedeutung des Detailhandels für andere Branchen

	Bruttowertschöpfung	Beschäftigung	Arbeitnehmereinkommen
Absolute Effekte	Mio. CHF	FTE	Mio. CHF
Direkt	25'824	271'252	19'294
Indirekt und induziert	46'572	385'801	29'500
TOTAL	72'396	657'053	48'793
Anteil an der Gesamtwirtschaft	%	%	%
Direkt	4.1	6.9	5.3
Indirekt und induziert	7.4	9.8	8.1
TOTAL	11.5	16.7	13.3
Jeder wieviele Franken oder Arbeitsplatz wird durch den Konsum im Detailhandel ausgelöst	1/CHF	1/FTE	1/CHF
Direkt	24	15	19
Indirekt und induziert	13	10	12
TOTAL	9	6	7
Aufteilung der indirekten/induzierten Effekte	Mio. CHF	FTE	Mio. CHF
Effekte in anderen Branchen in Zshg. mit der..			
Warenbeschaffungstätigkeit des Detailhandels	31'863	298'406	21'074
Warenbewirtschaftungs- & Verkaufstätigkeit des Detailhandels	14'709	87'395	8'425
TOTAL	46'572	385'801	29'500
Aufteilung der indirekten/induzierten Effekte	%	%	%
Warenbeschaffungstätigkeit des Detailhandels	68	77	71
Warenbewirtschaftungs- & Verkaufstätigkeit des Detailhandels	32	23	29

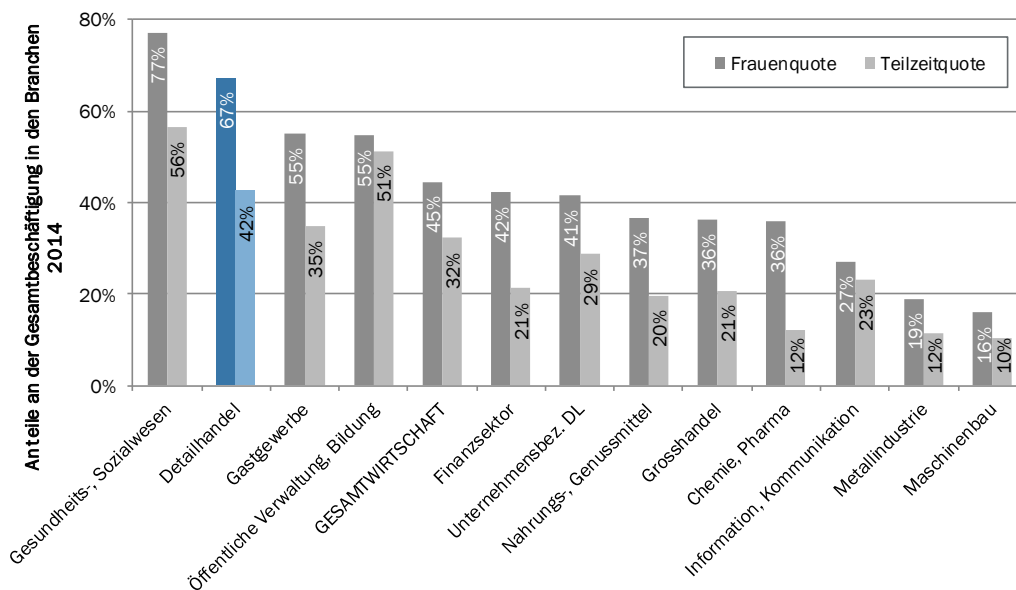
Quelle: BFS, BAKBASEL

5 Gesamtgesellschaftliche Bedeutung

Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Detailhandels erschöpft sich nicht in den einschlägigen volkswirtschaftlichen Kennziffern, sondern zeigt sich auch in zahlreichen weiteren Facetten. So kommt dem Detailhandel für bestimmte soziodemographische Gruppen auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle zu. Diese besteht darin, bestimmten Gesellschaftsgruppen eine Chance zu ermöglichen, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Eine überdurchschnittliche Teilzeitquote und Frauenerwerbsbeteiligung sowie die Integration weniger qualifizierter Arbeitskräfte und junger Menschen (Berufslehre) in den Arbeitsmarkt sind die wichtigsten Erfolgsindikatoren der hohen Schweizer Erwerbsbeteiligung. In der Schweizer Wachstumsstrategie stellt deren Aufrechterhaltung oder Steigerung ein gewichtiger Pfeiler dar. [Seco, 2008] Unter allen Branchen des privaten Sektors weist der Detailhandel die höchste Frauenbeschäftigungsquote auf. So waren rund 67 Prozent aller im Detailhandel Beschäftigten im Jahr 2014 weiblich, wobei der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt deutlich tiefer bei 45 Prozent lag. Mit einer Teilzeitquote von 42 Prozent stellt der Detailhandel auch in dieser Hinsicht die bedeutsamste Branche des privaten Sektors dar. [Abb. 5-1] Dabei beschäftigte der Schweizer Detailhandel im Jahr 2014 über 215'000 Frauen. Im Branchenvergleich zeigt sich, dass der Detailhandel im Hinblick auf die Frauenerwerbstätigkeit die mit Abstand wichtigste Branche im privaten Sektor darstellt.

Abb. 5-1 Beschäftigungsstrukturen der Branchen 2014



Quelle: BFS

5.1 Teilzeitbeschäftigung

Die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, wenn die Lebensumstände eine Vollzeitbeschäftigung nicht zulassen, stellt einen wichtigen Faktor der Erwerbsbeteiligung dar. Die im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Erwerbsquote in der Schweiz konnte unter anderem durch eine höhere Teilzeitbeschäftigung erreicht werden. Der Detailhandel leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. So waren im Jahr 2014 etwa 136'000 Personen im Schweizer Detailhandel teilzeitbeschäftigt. Damit wird in der Schweiz jeder zehnte Teilzeit-Arbeitsplatz im Detailhandel generiert.

Wenn man sich die Entwicklung der Teilzeitquote über die Zeit anschaut, wird ersichtlich, dass der Detailhandel über längeren Zeitraum die drittgrösste Teilzeitquote im Branchenvergleich aufweist. Lediglich in den mehrheitlich öffentlichen Branchen Gesundheits-, Sozialwesen sowie Öffentliche Verwaltung, Bildung waren noch mehr Personen teilzeitbeschäftigt. Gegenüber dem darauffolgenden Gastgewerbe weist der Detailhandel im Jahr 2014 rund 60'000 mehr Teilzeitbeschäftigte aus. Es ist wichtig zu bemerken, dass die Teilzeitquote in allen Branchen kontinuierlich über die Zeit gestiegen ist. Die Zunahme im Detailhandel war in diesen Belangen insbesondere seit Beginn des aktuellen Jahrtausends weniger dynamisch als in anderen Branchen. Nahm im Durchschnitt aller Branchen die Teilzeitbeschäftigung seit dem Jahr 2000 um 4.2 Prozentpunkte zu, so verzeichnete der Detailhandel im selben Zeitraum lediglich eine Zunahme um 1.7 Prozentpunkte.

Alle Teilzeitbeschäftigte kann man in zwei Gruppen aufteilen. So wiesen rund 60 Prozent der im Detailhandel teilzeitbeschäftigten Personen im Jahr 2014 einen Beschäftigungsgrad zwischen 50 und 89 Prozent der betriebsüblichen Arbeitszeit auf, wobei 40 Prozent der Teilzeitbeschäftigte mit einem niedrigen Beschäftigungsgrad (unter 50 Prozent) angestellt waren. [Abb. 5-2]

In Bezug auf die Frauen-Teilzeitbeschäftigung nimmt der Detailhandel ebenfalls eine wichtige Rolle ein. So sind knapp 12 Prozent aller in der Schweiz teilzeitbeschäftigten Frauen im Detailhandel angestellt. Rund 11 Prozent aller angestellten Frauen mit einem Anstellungsverhältnis von 50 bis 89 Prozent sowie knapp 13 Prozent der Frauen mit einem Beschäftigungsgrad von unter 50 Prozent sind dabei im Detailhandel angestellt. [Abb. 5-3]

Im zeitlichen Vergleich wird allerdings ersichtlich, dass der Anteil der im Detailhandel beschäftigten Frauen in der Schweiz über die Zeit abnimmt. Dieser negative Trend ist sowohl bei der Vollzeit-, als auch bei der Teilzeitbeschäftigung zu beobachten.

Abb. 5-2 Teilzeitbeschäftigung im Detailhandel 2014

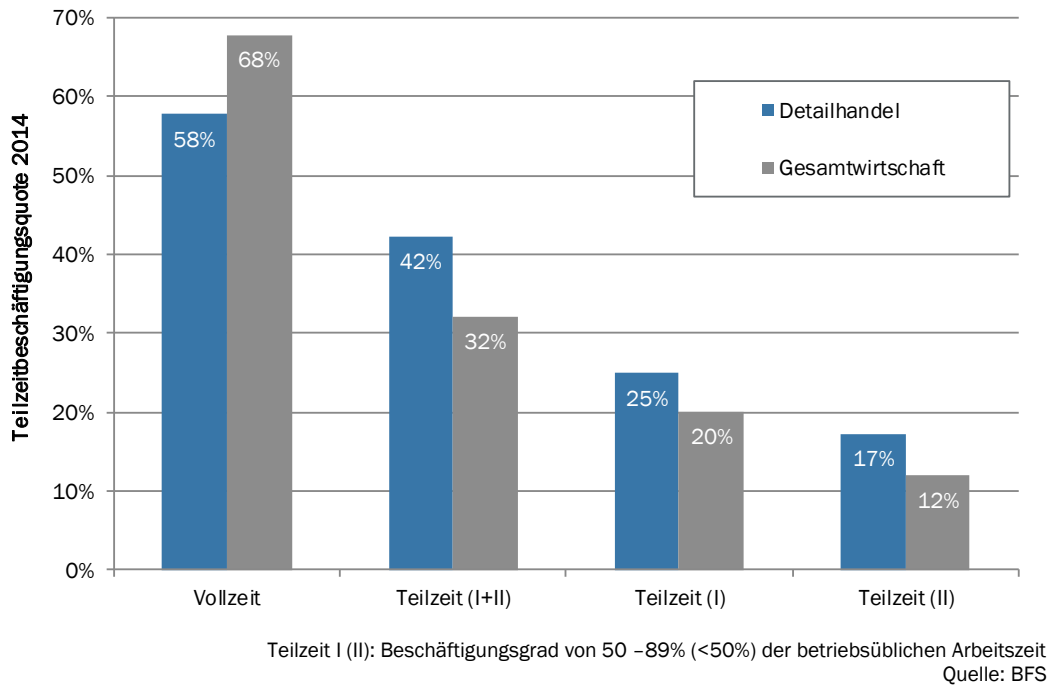
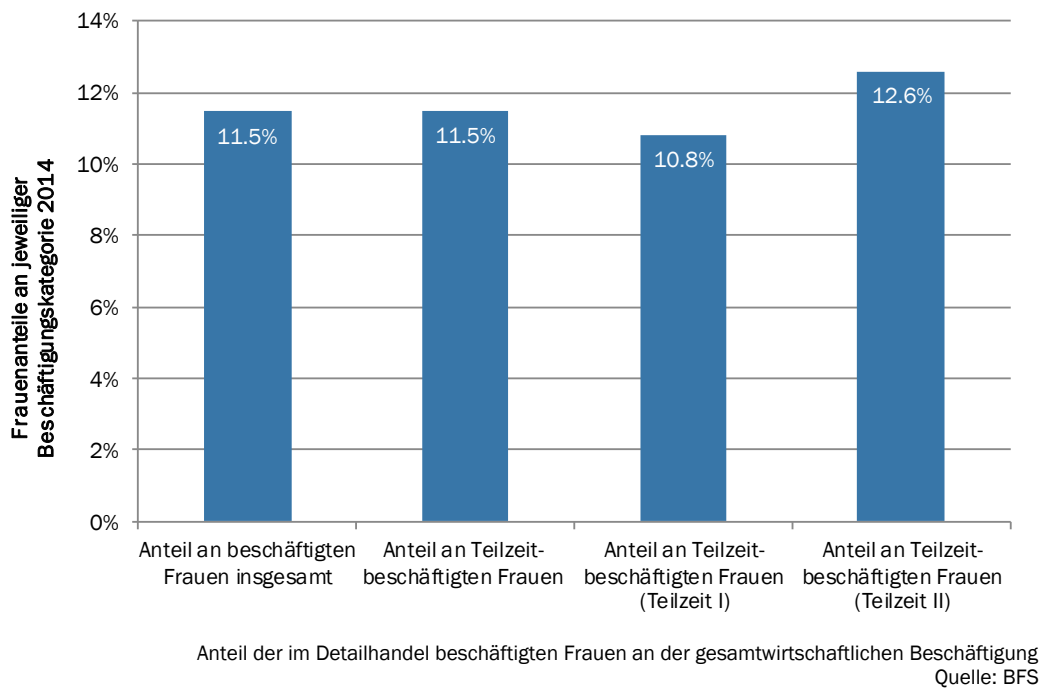


Abb. 5-3 Frauenbeschäftigung im Detailhandel 2014

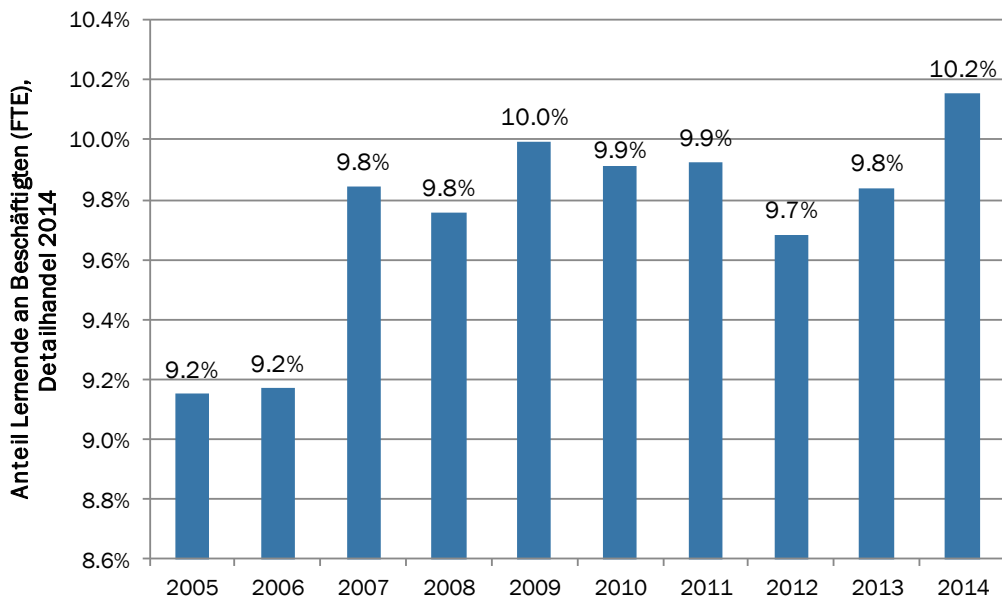


5.2 Ausbildung

Die Berufsbildung ist in der Schweiz schon alleine deshalb von grosser bildungspolitischer Bedeutung, weil jedes Jahr rund zwei Drittel der Abschlüsse auf Sekundarstufe II (allgemeinbildende Schule oder berufliche Grundbildung) in der beruflichen Grundbildung erlangt werden. Dem Detailhandel kommt als Ausbildungsstätte eine wichtige Bedeutung zu. Im Jahr 2008 absolvierten im Detailhandel rund 26'000 Personen eine Lehre. Der Schweizer Detailhandel stellte somit in etwa jede achte Lehrstelle.

Die Ausbildungsintensität, d.h. der Anteil der Lehrstellen an der gesamten Zahl der Beschäftigten lag im Detailhandel im Jahr 2008 bei 7.2 Prozent (2014: 7.5 %). Gesamtwirtschaftlich lag dieser Wert bei 4.8 Prozent. Bezieht man die Lehrstellen auf die vollzeitäquivalenten Beschäftigten, zeigt sich eine noch grössere Differenz. Von 100 vollzeitäquivalenten Beschäftigten waren im Detailhandel im Jahr 2008 rund 10 in der Lehrausbildung (2014: 10.2%). Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt sind es lediglich rund 6 Lernende auf 100 vollzeitäquivalente Beschäftigte. [Abb. 5-4]

Abb. 5-4 Ausbildungsquote im Detailhandel



FTE: Vollzeitäquivalente Beschäftigung, Ab 2008: Schätzung BAKBASEL
 Quelle: BFS, Coop, Manor, Migros, BAKBASEL

Im Branchenvergleich gibt es starke Unterschiede im Hinblick auf die Ausbildungsintensität. Während im Jahr 2008 im Detailhandel jeder zehnte Arbeitsplatz von einem Auszubildenden eingenommen wird, war es im Durchschnitt aller Branchen lediglich jeder achtzehnte Arbeitsplatz. Insbesondere der Bausektor, das Holzgewerbe sowie das Garagengewerbe weisen höhere Ausbildungsintensitäten als der Detailhandel auf. Weist der Detailhandel in absoluten Zahlen am meisten Lernende aus, bilden die beiden letztgenannten allerdings deutlich weniger Lernende aus als der Detailhandel. Im Hinblick auf die Gesamtzahl an Lehrstellen hat lediglich der Bausektor eine ähnlich hohe Bedeutung wie der Detailhandel.

Zahlen nach 2008 zu Lernenden sind Schätzungen von BAKBASEL, welche auf den Beständen an Lernenden von Coop, Manor und Migros beruhen. Offizielle, vom Bundesamt für Statistik veröffentlichte Daten zu den Lernenden nach Branchen werden nach 2008 nicht mehr erhoben.

5.3 Soziale Integration von niedrig Qualifizierten und Ausländern

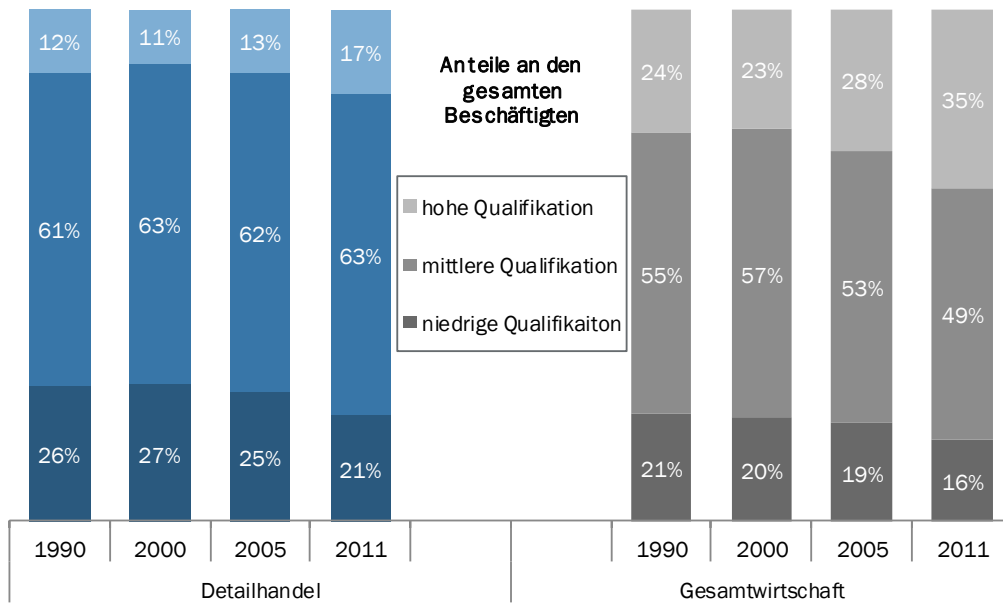
Die Erhaltung oder Steigerung der Erwerbsbeteiligung als Wachstumsstrategie wurde bislang mit Bezug auf die Frauen- und Teilzeiterwerbstätigkeit diskutiert. Neben der Arbeitsmarktintegration von Personen, welche aufgrund besonderer Lebensumstände (z.B. Frauen mit kleinen Kindern) besondere Arbeitsbedingungen (z.B. Teilzeitbeschäftigung) benötigen, besteht ein weiterer Aspekt der Integrationsfunktion darin, Personen mit keiner oder nur geringer Ausbildung sowie ausländischen Beschäftigten eine Anstellung zu ermöglichen. Hierbei leistet der Detailhandel einen wichtigen Beitrag.

Gemäss Strukturerhebungen aus der Volkszählung hat der Detailhandel vor allem in den unteren Ausbildungsniveaus eine überdurchschnittliche Bedeutung auf dem Arbeitsmarkt. Weniger von Bedeutung ist der Detailhandel als Arbeitgeber von Erwerbstätigen mit einem höheren Ausbildungsabschluss. Die Gruppe mit dem höchsten Anteil an den Erwerbstätigen im Detailhandel sind diejenigen, die eine abgeschlossene mittlere Qualifikation aufweisen. Der Anteil dieser Gruppe betrug 63 Prozent im Jahr 2011. Gesamtwirtschaftlich lag der Anteil dieser Berufsgruppe bei lediglich 49 Prozent. [Abb. 5-5] Diese Zahl verdeutlicht die oben diskutierte Bedeutung des Detailhandels als Ausbildungsstätte.

Im Vergleich mit dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt ist die Bedeutung für die niedrig Qualifizierten ebenfalls überdurchschnittlich. Der Anteil der niedrig Qualifizierten liegt im Detailhandel bei knapp 21 Prozent und damit deutlich höher als im Branchenschnitt (16 Prozent). Von allen niedrig Qualifizierten sind 10 Prozent im Detailhandel tätig. Im Bereich der Beschäftigten mit hoher Qualifikation liegt der Anteil des Detailhandels an der Gesamtbeschäftigung lediglich bei 3 Prozent.

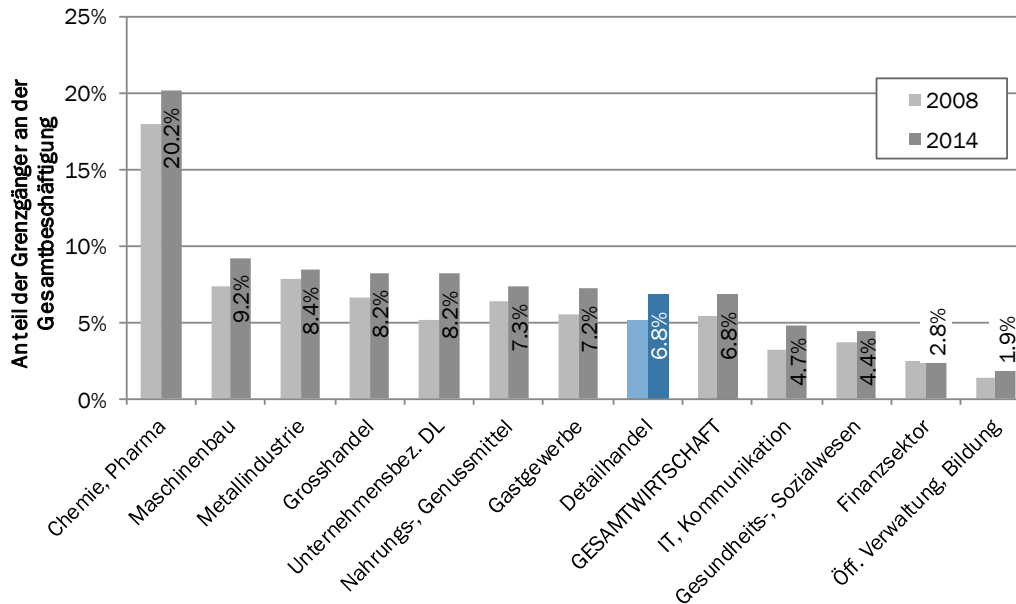
Im Vergleich über die Zeit ist die Qualifikationsstruktur im Detailhandel seit 1990 relativ stabil geblieben. Es wird jedoch ersichtlich, dass sich sowohl gesamtwirtschaftlich als auch im Detailhandel eine sichtbare Verschiebung in Richtung der Beschäftigung mit höherem Anforderungsprofil vollzogen hat. Das ist das Spiegelbild des Wandels zur wissensbasierten Ökonomie. Dieser Wandel ist auch im Detailhandel verstärkt bemerkbar, da die betrieblichen Prozesse aufgrund der Technologisierung der Branche komplexer werden, was eine Steigerung des Anforderungsprofils mit sich bringt.

Abb. 5-5 Qualifikationsstruktur im Detailhandel



Anteil an den gesamten Beschäftigten im Detailhandel (NOGA 02) und in der Gesamtwirtschaft
Quelle: BAKBASEL

Abb. 5-6 Grenzgänger im Branchenvergleich



Quelle: BFS

Neben der Gruppe der niedrig Qualifizierten haben es ausländische Einwohner aufgrund ihrer sprachlichen Probleme meist schwer, eine Beschäftigung zu finden. Dies korreliert oft mit dem Problem einer unterdurchschnittlichen Qualifikation. Für diese Bevölkerungsgruppe ist das Angebot von Arbeitsplätzen mit unterdurchschnittlichem Anforderungsprofil besonders wichtig. Aus diesem Grund lässt sich ableiten, dass der Detailhandel auch für die Integration von ausländischen Einwohnern eine wichtige Rolle spielt, insbesondere für solche mit unterdurchschnittlichem Ausbildungsniveau.

Im Jahr 2008 waren im Detailhandel knapp 72'000 Beschäftigte ausländischer Herkunft tätig, was einem Anteil von etwa 22 Prozent entspricht. Dieser Anteil war in der Gesamtwirtschaft leicht höher und lag bei 25 Prozent. Es ist jedoch wichtig zu bemerken, dass der prozentuale Unterschied kontinuierlich über die Zeit abgenommen hat. Im selben Jahr waren knapp 7 Prozent aller in der Schweiz beschäftigten Ausländer im Schweizer Detailhandel berufstätig.

Ein weiterer Aspekt hinsichtlich der Ausländerbeschäftigung sind die Personen, welche in der Schweiz arbeiten, die in der Schweiz aber nicht wohnhaft sind, d.h. Grenzgänger. Im Jahr 2014 waren knapp 21'800 Grenzgänger im Detailhandel beschäftigt. Der Anteil der Grenzgänger ist seit der Jahrtausendwende sowohl im Detailhandel als auch gesamtwirtschaftlich kontinuierlich gestiegen, wobei der Anstieg im Detailhandel dynamischer verlaufen ist. Der Anteil der Grenzgänger an der Gesamtbeschäftigung (Grenzgängerquote) lag somit sowohl im Detailhandel als auch in der Gesamtwirtschaft bei rund 7 Prozent im Jahr 2014. Die Aussichten für die weitere Entwicklung bleiben jedoch unklar, vor allem nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative vom Februar 2014. Die Entwicklung hängt aber wesentlich davon ab, wie die Initiative in der Zukunft umgesetzt wird.

Die Betrachtung der Grenzgängerquoten im Branchenspektrum zeigt auf, dass der Detailhandel im Durchschnitt der Branchen zu liegen kommt. Insbesondere Branchen des zweiten Sektors weisen höhere Quoten auf. In der Chemie und Pharma-Industrie sowie dem Textil und Bekleidungssektor ist ungefähr jeder fünfte Beschäftigte ein Grenzgänger, wohingegen im Detailhandel nur jeder fünfzehnte im grenznahen Ausland wohnhaft ist. Hier zeigt sich die Bedeutung des Detailhandels in Hinsicht auf die Wachstumsstrategie des Bundes [Seco, 2008] zur Förderung und Erhaltung des heimischen Arbeitsmarktes erneut. [Abb. 5-6]

Was versteht man unter „niedrig qualifizierten“ Erwerbstätigen?

Aus der Strukturerhebung der Eidgenössischen Volkszählung 2014 [BFS 2014] gibt es detaillierte Einstufungen zum Ausbildungsabschluss der Beschäftigten nach Wirtschaftsbranchen:

- 1 Keine Ausbildung abgeschlossen;
- 2 Bis maximal 7 Jahre obligatorische Schule;
- 3 Obligatorische Schule;
- 4 1-jährige Vorlehre, 1-jährige allgemeinbildende Schule, 10. Schuljahr, 1-jährige Berufswahlschule, Haushaltslehrjahr, Sprachschule (mindestens ein Jahr) mit Schlusszertifikat, Sozialjahr, Brückenangebote oder ähnliche Ausbildung
- 5 2- bis 3-jährige Diplommittelschule, Verkehrsschule, Fachmittelschule FMS oder ähnliche Ausbildung
- 6 Berufliche Grundbildung (Anlehre, 2- bis 4-jährige Berufslehre oder Vollzeitberufsschule, Handelsdiplom, Lehrwerkstätte oder ähnliche Ausbildung)
- 7 Gymnasiale Maturität, Lehrkräfte-Seminar
- 8 Berufs- oder Fachmaturität
- 9 Höhere Fach- und Berufsausbildung mit eidg. Fachausweis, eidg. Diplom oder Meisterdiplom, Höhere Fachschule für Technik (Technikerschule TS), für Wirtschaft (HKG) oder ähnliche höhere Fachschule
- 10 Höhere Fachschule (Vorgänger von Fachhochschulen, z.B. HTL, HWV, HFG, HFS)
- 11 Bachelor
- 12 Master, Lizentiat, Diplom, Staatsexamen, Nachdiplom
- 13 Doktorat, Habilitation

Bei der Frage, welcher Ausbildungsabschluss nun in die Klasse der «Niedrig Qualifizierten» fällt, wird im Allgemeinen die von der UNESCO entworfene, international vergleichbare Klassifizierung von Ausbildungsniveaus verwendet. Nach dieser Klassifikation gehören Personen der Ausbildungsniveaus 1-4 zu den «Niedrig Qualifizierten», jene mit einer Ausbildung aus den Klassen 5-8 zu den «Mittel Qualifizierten». Zu den «Hoch Qualifizierten» zählen die Personen, die einen Abschluss der Kategorien 9-13 aufweisen.

5.4 Fazit

Tab. 5-1 fasst die Kennziffern und Ergebnisse der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung der Detailhandelsbranche für die Schweizer Wirtschaft zusammen.

Tab. 5-1 Gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Detailhandels

Überblick Teilzeitbeschäftigung	
Anzahl Teilzeitbeschäftigte im Detailhandel 2014	136'000
Teilzeitbeschäftigung: Anteil Detailhandel an Gesamtwirtschaft 2014, %	10.0
Teilzeitquote: Teilzeitbeschäftigte in % der gesamten Beschäftigung 2014	42.5
Wachstum	
Teilzeitquote im Detailhandel 2008-2014, % p.a.	0.2
Teilzeitquote in der Gesamtwirtschaft 2008-2014, % p.a.	0.8
Anzahl beschäftigten Frauen im Detailhandel 2014	215'000
Frauenbeschäftigungsquote im Detailhandel 2014, %	67.2
Frauenbeschäftigungsquote in der Gesamtwirtschaft 2014, %	44.6
Anteil der im DH beschäftigten Frauen am Total aller beschäftigten Frauen 2014, %	11.5
Wachstum	
Frauenbeschäftigungsquote im Detailhandel 2008-2014, %-Punkte	0.0
Frauenbeschäftigungsquote in der Gesamtwirtschaft 2008-2014, %-Punkte	1.0
Überblick Ausbildung	
Anzahl Lernende im Detailhandel 2014	27'500
Lernendenquote (Anzahl Lernende an der Beschäftigung) im Detailhandel 2014, %	7.5
Lernendenquote (Anzahl Lernende an der Beschäftigung) im Detailhandel 2008, %	7.2
Anzahl Lernende an Beschäftigung in VZÄ im Detailhandel 2008, %	9.8
Anzahl Lernende an Beschäftigung in VZÄ der Gesamtwirtschaft 2008, %	5.7
Überblick Soziale Integration	
Anteil der niedrig Qualifizierten im Detailhandel 2011, %	20.7
Anteil der niedrig Qualifizierten in der Gesamtwirtschaft 2011, %	15.9
Anteil Detailhandel am Total der niedrig Qualifizierten Beschäftigten 2011, %	9.6
Ausländerquote im Detailhandel 2008, %	21.6
Anteil Detailhandel am Total aller beschäftigter Ausländer 2008, %	6.9
Grenzgängerquote im Detailhandel 2014, %	6.8
Grenzgängerquote der Gesamtwirtschaft 2014, %	6.8
Wachstum	
Grenzgängerquote im Detailhandel 2008-2014, %-Punkte	1.7
Grenzgängerquote in der Gesamtwirtschaft 2008-2014, %-Punkte.	1.4

Quellen: BFS, Coop und Migros, BAKBASEL

6 Anhang

Branchenabgrenzung laut NOGA 2008

Bei volkswirtschaftliche Kennzahlen (bspw. Beschäftigung, Bruttowertschöpfung, Lohnentwicklungen,...), welche im Umfang dieser Studie benutzt werden, erfolgt die Abgrenzung des Detailhandels (ohne Handel mit Motorfahrzeugen) gegenüber anderen Branchen der ‚Allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige 2008 (NOGA 2008). Diese Systematik ermöglicht, die statistischen Einheiten (Unternehmen und Arbeitsstätten) aufgrund ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu klassieren und in eine übersichtliche und einheitliche Gruppierung zu bringen. Die NOGA 2008 berücksichtigt sowohl die von der Statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE Rev. 2) vorgegebenen Rahmenbedingungen als auch die Bedürfnisse der verschiedenen Interessensgruppen in der Schweiz.

Tab. 6-1 Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss NOGA 2008

G	HANDEL; INSTANDHALTUNG UND REPARATUR VON MOTORFAHRZEUGEN
45	Handel mit Motorfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen
46	Grosshandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)
47	Detailhandel (ohne Handel mit Motorfahrzeugen)
	FOOD
471	Detailhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)
4711	Detailhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungs- und Genussmittel, Getränke und Tabakwaren
4719	Sonstiger Detailhandel mit Waren verschiedener Art
472	Detailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren (in Verkaufsräumen)
4721	Detailhandel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln
4722	Detailhandel mit Fleisch und Fleischwaren
4723	Detailhandel mit Fisch, Meeresfrüchten und Fischerzeugnissen
4724	Detailhandel mit Back- und Süsswaren
4725	Detailhandel mit Getränken
4726	Detailhandel mit Tabakwaren
4729	Sonstiger Detailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln
	NON-FOOD
473	Detailhandel mit Motorenkraftstoffen (Tankstellen)
474	Detailhandel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (in Verkaufsräumen)
4741	Detailhandel mit Datenverarbeitungsgeräten, peripheren Geräten und Software
4742	Detailhandel mit Telekommunikationsgeräten
4743	Detailhandel mit Geräten der Unterhaltungselektronik
475	Detailhandel mit sonstigen Haushaltsgeräten, Textilien, Heimwerker- und Einrichtungsbedarf (in Verkaufsräumen)
4751	Detailhandel mit Textilien
4752	Detailhandel mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf
4753	Detailhandel mit Vorhängen, Teppichen, Fussbodenbelägen und Tapeten
4754	Detailhandel mit elektrischen Haushaltsgeräten
4759	Detailhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und sonstigem Hausrat
476	Detailhandel mit Verlagsprodukten, Sportausrüstungen und Spielwaren (in Verkaufsräumen)
4761	Detailhandel mit Büchern
4762	Detailhandel mit Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf
4763	Detailhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern
4764	Detailhandel mit Fahrrädern, Sport- und Campingartikeln
4765	Detailhandel mit Spielwaren
477	Detailhandel mit sonstigen Gütern (in Verkaufsräumen)
4771	Detailhandel mit Bekleidung
4772	Detailhandel mit Schuhen und Lederwaren
4773	Apotheken
4774	Detailhandel mit medizinischen und orthopädischen Artikeln
4775	Detailhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln
4776	Detailhandel mit Blumen, Pflanzen, Sämereien, Düngemitteln, zoologischem Bedarf und lebenden Tieren
4777	Detailhandel mit Uhren und Schmuck
4778	Sonstiger Detailhandel in Verkaufsräumen (ohne Antiquitäten und Gebrauchtwaren)
4779	Detailhandel mit Antiquitäten und Gebrauchtwaren
478	Detailhandel an Verkaufsständen und auf Märkten
4781	Detailhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln, Getränken und Tabakwaren an Verkaufsständen und auf Märkten
4782	Detailhandel mit Textilien, Bekleidung und Schuhen an Verkaufsständen und auf Märkten
4789	Detailhandel mit sonstigen Gütern an Verkaufsständen und auf Märkten
479	Detailhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten
4791	Versand- und Internet-Detailhandel
4799	Sonstiger Detailhandel, nicht in Verkaufsräumen, an Verkaufsständen oder auf Märkten

Quelle: BFS, BAKBASEL

Detailhandelsumsatzstatistik (DHU)

Zur Bearbeitung von Kapitel 3.1. werden nominale und reale Daten auf Basis der Detailhandelsstatistik verwendet. Die Detailhandelsumsatzstatistik (DHU) ist eine monatliche Wirtschaftsstatistik, welche vom Bundesamt für Statistik (BFS) publiziert wird und die Entwicklung des Umsatzes im Detailhandel auf nationaler Ebene beschreibt. Die publizierten Veränderungen und Indizes dienen dazu, die Veränderung des Umsatzes sowie dessen zeitliche Entwicklung zu schätzen. Sie werden auch als Konjunkturindikatoren genutzt, um die Entwicklung der Konsumausgaben der privaten Haushalte zu schätzen. Die Statistik beruht auf einer monatlichen und vierteljährlichen Stichprobenerhebung. Grosse und mittlere Unternehmen der Detailhandelsbranche (ohne Handel mit Motorfahrzeugen, Brenn- und Treibstoffen) werden alle befragt, während in der Gruppe der kleinen Unternehmen eine Stichprobe gezogen wird. Die grossen Unternehmen werden monatlich befragt, die übrigen Unternehmen viermal im Jahr.

Tab. 6-2 Branchenabgrenzung des Detailhandels gemäss DHU

FOOD	NON-FOOD	
1. Lebensmittel 1.1 Milch, Milchprodukte und Milchersatz 1.2 Fleisch (ohne Tiefkühlprodukte) 1.3 Fisch, Fischereierzeugnisse (ohne Tiefkühlprodukte) 1.4 Früchte und Gemüse (ohne Tiefkühlprodukte) 1.5 Übrige Frischprodukte (ohne Traiteur) 1.6 Tiefkühlprodukte 1.7 Brot 1.8 Getreideprodukte 1.9 Zucker, Konfitüren, Honig 1.10 Schokolade, Süswaren 1.11 Saucen, Salz, Gewürze, Speisefette, Öle 1.12 Babynahrung 1.13 Konserven 1.14 Kaffee, Tee, Kakao 1.15 Traiteur 1.16 Functional Food und Reform-Produkte 2. Getränke 2.1 Alkoholfreie Getränke 2.2 Wein 2.3 Übrige alkoholische Getränke 3. Tabak, Raucherwaren	4. Bekleidung, Schuhe 4.1 Damenbekleidung (ohne Sportbekleidung) 4.2 Herrenbekleidung (ohne Sportbekleidung) 4.3 Kinder- und Babybekleidung (ohne Sportbekleidung) 4.4 Bekleidungszubehör, Accessoires 4.5 Sportbekleidung und Sportbekleidungszubehör 4.6 Schuhe und Schuhzubehör 4.7 Sportschuhe 4.8 Kleiderstoffe, Mercerie 4.9 Reparaturen 5. Persönliche Ausstattung 5.1 Echtschmuck, Juwelen 5.2 Modeschmuck 5.3 Uhren 5.4 Lederwaren, Reiseartikel 5.5 Reparaturen 6. Gesundheit, Körperpflege, Schönheit 6.1 Pharmazeutische Produkte 6.2 Medizinische Geräte 6.3 Optische Brillen und optische Kontaktlinsen 6.4 Sanitätsmaterial 6.5 Toilettenartikel, Körperpflege 6.6 Babyartikel 6.7 Parfümerie, Kosmetik 6.8 Reparaturen 7. Wohnungseinrichtung 7.1 Möbel, Matratzen 7.2 Teppiche, Spannteppiche 7.3 Vorhänge, Dekorationsstoffe 7.4 Einrichtungszubehör, Ordnung 7.5 Beleuchtungskörper, Lampen 7.6 Heimtextilien 7.7 Reparaturen	8. Küche, Haushalt 8.1 Kochgeschirr, Küchenzubehör, Geschirr 8.2 Elektro-Geräte (klein) 8.3 Elektro-Apparate (gross) 8.4 Nicht dauerhafte Produkte für Küche und Haushalt 8.5 Reparaturen 9. Unterhaltungs- und Büroelektronik 9.1 Radio, TV, HiFi, Videogeräte 9.2 Foto- und Videokameras, optische Instrumente, 9.3 Unbespielte Kassetten, Filmentwicklung, Fotokopien 9.4 Computer: Hardware 9.5 Computer: Software 9.6 Kommunikation 9.7 Übrige Bürotechnik 9.8 Spielwaren, elektronisch 9.9 Reparaturen 10. Do-it-yourself, Freizeit 10.1 Do-it-yourself 10.2 Autoshop 10.3 Freizeit- und Sportartikel 10.4 Velos, Velozubehör 10.5 Spielwaren, nicht elektronisch 10.6 Blumen, Pflanzen, Garten 10.7 Haustiere 10.8 Tiernahrung, Tierbedarf 10.9 Reparaturen 11. Kultur 11.1 Bücher 11.2 Zeitungen, Zeitschriften 11.3 Bespielte Kassetten (ohne CD-ROM) 11.4 Papeterie, Schreib- und Zeichenmaterial 11.5 Musikinstrumente und Zubehör 11.6 Kunstobjekte 11.7 Reparaturen

Non-Food ohne Treibstoffe

Quelle: BFS, BAKBASEL

7 Literaturverzeichnis

BAKBASEL Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft: Studie im Auftrag der IG DHS, 2009.

BAKBASEL Die Bedeutung des Detailhandels für die Schweizer Volkswirtschaft: Studie im Auftrag der IG DHS, 2006.

BFS Bundesamt für Statistik Strukturerhebung zur Volkszählung [. - 2014.

Staatssekretariat für Wirtschaft Seco Die Berechnung der Arbeitsproduktivität in der Schweiz. Spezialthema in: Konjunkturtendenzen Herbst 2005. - 2005.

Staatssekretariat für Wirtschaft Seco Wachstumsbericht 2008. - 2008.

BAKBASEL steht als unabhängiges Wirtschaftsforschungsinstitut seit 35 Jahren für die Kombination von wissenschaftlich fundierter empirischer Analyse und deren praxisnaher Umsetzung.

www.bakbasel.com